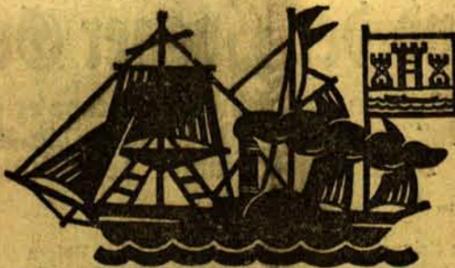


Er erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litae, mit Zustellung 5,--
Litae. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 6,30 Litae
monatlich, 16,30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2,45 Mark, mit
Zustellung 2,81 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete
Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebühres
nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzter eingekaufener
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.
Sprechstunden der
Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend.
Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis
1/2 7 Uhr abends. Fernsprechnummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schrift-
leitung) Nr. 490 (Geschäftsstelle und Druckereileitung)
Drahtschrift: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in
Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in
Litauen 1,20 Litae, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Blauparchen
10,-- Pfennig. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem
Kurs von Litae 10 = 1 U. S. A. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten
der Auftraggeber. Gewährleistung kann im Konfliktfall, bei Einziehung des
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und ansetzen dem zurückgegeben
werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung
erfolgt.
Erscheinungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine An-
zeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäfts-
anzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an
bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fern-
sprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 217

Memel, Donnerstag, den 17. September 1931

83. Jahrgang

Kritik am Minderheitsverfahren

Von Seiten des deutschen Reichsaussenministers in Genf

Genf, 16. September.

Die politische Kommission der Völkerbunderversammlung hat ihre getrige Sitzung, die sich ausschließlich mit dem europäischen Studienkomitee befahte, damit beendet, daß ein Redaktionskomitee für Vorbereitung einer der Völkerbunderversammlung vorzulegenden Entschließung eingesetzt wurde. Aus dem Verlauf der Debatte kann geschlossen werden, daß in dieser Resolution der Völkerbunderversammlung empfohlen wird, das Mandat des Europa-Ausschusses zu verlängern. Ferner darf man annehmen, daß der Charakter dieses Völkerbunds Ausschusses als Studienkomitee erneut festgelegt und allen Versuchen, diesem Ausschuss in irgendeiner Form den Charakter einer ständigen politischen Organisation der europäischen Staaten zu geben, nicht Folge gegeben wird.

Nach Erledigung der Fragen des europäischen Studienausschusses, vielleicht schon Mittwoch, wird im Ausschuss der von der Versammlung angenommene deutsche Antrag auf Erörterung der Minderheitenfrage behandelt werden. Reichsaussenminister Dr. Curtius wird die Ansprache mit einer Erklärung einleiten, in der er auf Grund des Berichtes des Generalsekretärs das gegenwärtige Verfahren in Minderheitenangelegenheiten einer kritischen Beleuchtung unterzieht und mit Hinweis auf die Wichtigkeit des Problems und die Aufgaben der Völkerbunderversammlung Anregungen für die weitere Behandlung der Frage in der Zukunft geben wird.

In Budgetausschuss der Völkerbunderversammlung wurde gestern die allgemeine Aussprache, in der die meisten Redner sich für eine Einschränkung der Ausgaben des Völkerbundes aussprachen, abgeschlossen. In einer kurzen Erklärung legte der deutsche Vertreter den Standpunkt seiner Regierung dar. Er betonte unter Hinweis auf die eingreifenden Maßnahmen von einer Reihe von Ländern, daß die gegenwärtige allgemeine Lage die stärkste Sparfamkeit auch in der ganzen Finanzverwaltung des Völkerbundes erfordert.

2000 Verbände werden in Paris vertreten sein

Genf, 16. September.

Am 26. September findet, wie bereits angekündigt, in Paris unter Leitung von Henry de Fouvenel eine Konferenz statt, die sich die Aufgabe setzt, die öffentliche Meinung für die große internationale Abrüstungskonferenz im Februar nächsten Jahres vorzubereiten. Gestern fand hier in Genf eine Sitzung des Organisationskomitees dieser Konferenz statt. Diese Sitzung beschäftigte sich mit dem Entschließungsentwurf, der der Pariser Konferenz zur Abrüstungsfrage vorgelegt werden sollte.

Von französischer Seite ist nun versucht worden, diesen Entwurf, der in seinen wesentlichen Teilen dem deutschen Standpunkt in der Abrüstungsfrage Rechnung trägt, im Sinne der französischen These abzuschwächen. Der deutsche Vertreter im Komitee hat sich diesem Versuch widersetzt mit dem Hinweis, daß eine Teilnahme der deutschen Gruppe an der Konferenz nicht möglich sei, wenn die geforderten Änderungen an der Entschließung vorgenommen werden würden. Das Komitee hat daraufhin beschlossen, die Entschließung in der ursprünglichen Form der Konferenz zu unterbreiten. Man nimmt an, daß an der Pariser Konferenz Vertreter von 2000 Verbänden teilnehmen werden.

Eine Stunde Curtius-Briand

Genf, 16. September. Der Besuch, den Reichsaussenminister Dr. Curtius gestern nachmittags dem französischen Außenminister Briand in dessen Hotel abgestattet hat, war die Erwiderung des vorigen Besuchs des deutschen Reichsaussenministers. Es wurden die Einzelheiten des Berliner Besuchs und die in der Völkerbunderversammlung zur Debatte stehenden, die beiden Länder gemeinsam interessierenden Fragen besprochen. Die Besprechung, die um 6 Uhr begonnen hatte, dauerte eine Stunde.

Englands Atlantikflotte unzuverlässig?

Die Besatzungen demonstrieren gegen eine Goldherabsetzung - Abbruch der Manöver, Zurück in die Häfen

London, 16. September.

Die Admiralität teilt mit: Nach Meldung des Kommandanten der Atlantikflotte hat die Besatzung der Goldherabsetzung für die Marine bei einem Teil der Besatzungen Erregung ausgelöst. Infolgedessen hat man es für wünschenswert gehalten, die Durchführung des Manöverprogramms einzustellen und die Schiffe wieder in die Häfen zurückzuführen. In der Zwischenzeit sollen die Besatzungen über die durch die neue Goldregelung hervorgerufenen Härten geprüft und der Admiralität zu weiterer Beschlussfassung angeleitet werden.

Gehorsamsverweigerung, Gefang und Beifall...

London, 16. September.

Ueber die unter den Mannschaften der atlantischen Flotte entstandene Bewegung berichtet Daily Telegraph aus dem schottischen Hafen Invergordon, wo die Hauptmacht der Flotte liegt: Daß große Erbitterung über die Herabsetzung der Lohnung unter den Besatzungen herrschte, war schon bekannt, aber sie fand erst am Sonntag in der Seemannskantine in der Stadt alarmierenden Ausdruck. In diesem Tage befanden sich ungefähr 700 Urlauber an Land. Von verschiedenen Schiffen wurden darauf Wacht-Abteilungen gelandet, um die Urlauber wieder an Bord zurückzuführen. Die Versammlung in der Kantine wurde aufgelöst; darauf zogen 600 Seeleute zum schottischen Sportplatz, wo die Frage erörtert wurde, in welcher Weise gegen die Lohnverminderung Widerstand geleistet werden müsse. Als die Matrosen dann nach beendeter Beratung sich am Pier einfanden, um auf ihre Schiffe zurückzukehren, gab es eine weitere lärmende Kundgebung. In den nächsten Tagen erhielt niemand Urlaub, und Gefänge und Beifallskundgebungen waren auf den Schiffen hörbar, woraus geschlossen wurde, daß schon auf einigen Schiffen die Mannschaften ihre Beschwerden erörterten.

Daily Mail meldet, als am Montag Abend auf der Atlantikflotte das Signal „Lichter aus“ gesetzt werden sollte, weigerten sich die Mannschaften, in die Hängematten zu gehen und blieben noch an Deck, von wo aus noch eine Stunde lang Gefänge und Beifallsrufe hörbar waren.

Die atlantische Flotte besteht einschließlich der Hilfsfahrzeuge aus ungefähr 40 Schiffen mit einer Besatzung von zusammen 16 000 Offizieren und Mannschaften. Im Unterhaus soll der Erste Lord der Admiralität von einem Arbeitermittglied über die Angelegenheit befragt werden.

Deutsche Ozeanflieger verloren?

Alle Nachforschungen bisher ergebnislos

New York, 16. September.

Die Besorgnis über das Schicksal der deutschen Ozeanflieger Johannsen und Rody wächst hier von Stunde zu Stunde. Obwohl von Armeekorps und Marinebehörden, Privatfliegern, Seelenten und Schiffen größte Anstrengungen gemacht wurden, das Flugzeug an entlegenen Stellen zu Wasser oder zu Lande zu entdecken, sind alle diese Versuche bis zum frühen Morgen ergebnislos geblieben. Viele Flieger wichen in Neu-England in Kanada von dem üblichen Kurs ab, um nach dem Flugzeug der Deutschen Umschau zu halten. Die „Associated Press“ meldet aus Halifax, daß bei allen in Frage kommenden Landepunkten Neu-Schottlands und Neu-Fundlands Nachforschungen nach dem Rody-Flugzeug angestellt worden sind, jedoch ohne jeglichen Erfolg.

1200 Todesopfer des Wirbelsturms

London, 15. September. Wie aus Belize gemeldet wird, haben, nach den neuesten Schätzungen, durch die Wirbelsturmkatastrophe 1200 Menschen ihr Leben eingebüßt.

New York, 15. September. Zur Wirbelsturmkatastrophe in Belize wird gemeldet: Unter den

Last Zahlen sprechen!

Genf, 16. September. Die Frist, bis zu der nach einem Beschluß des Völkerbundes die zur Abrüstungskonferenz eingeladenen Staaten die Angaben über ihren Rüstungsstand einreichen sollten, ist gestern abgelaufen. Von den mehr als 50 eingeladenen Staaten haben bis jetzt lediglich 15 die erbetenen Angaben geliefert.

Wettrüstung kostet jährlich 100 Milliarden Francs

Paris, 16. September. Die Radikal-Sozialistische Partei hat an ihre Anhänger zu den bevor-

stehenden Wahlen einen Aufruf gerichtet. Das Wert der Völkerverständnis, so heißt es in dem Aufruf, besonders die französisch-deutsche Verständigung, die deren weitestliche Voraussetzung sei, beherrsche alle anderen Probleme. In einer Zeit, in der eine schwere Wirtschaftskrise alle Völker heimsucht, trage die Welt jährlich die Last von mehr als 100 Milliarden Francs für Militärausgaben. Die Radikal-Sozialistische Partei spreche sich heute zugunsten der allgemeinen, gleichmäßigen und kontrollierten Abrüstung aus, ohne die Europa bald in den Abgrund stürzen müsse. Europa müsse wählen zwischen der Einigung und dem Ruin. Der Aufruf verlangt, daß alle Kandidaten der Partei sich gegen die Verlängerung der aktiven Militärdienstzeit und gegen jede Erhöhung der Stärke der Berufsarmee aussprechen.

Putschführer nach Jugoslawien geflüchtet

In Begleitung seiner Familie - Um Aufenthaltsgenehmigung nachgesucht, Dr. Pfrimer völlig zusammengebrochen

Graz, 16. September.

Der nach dem Nihilismus des rechtsradikalen Putsch in Oesterreich flüchtig gewordene Führer der Heimwehren, Dr. Pfrimer, hat sich, wie jetzt bekannt wird, auf jugoslawisches Gebiet begeben. Er ist bereits Montag Abend um 10 Uhr mit seiner Frau und seinem Bruder in Marburg eingetroffen. Zwei seiner Kinder hatte er bereits vorher nach Marburg geschickt.

Dr. Pfrimer hat sich Dienstag früh beim Polizeikommissariat gemeldet. Beim Verhör sagte der Bruder Dr. Pfrimers u. a. aus, daß das Manuskript Pfrimers in seiner Druckerei in Judenburg hergestellt worden sei. Die Flüchtlinge haben bei der Polizei um die Aufenthaltsgenehmigung nachgesucht. Dr. Pfrimer wurde von der Banat-Verwaltung aufgefordert, nach Raibach zu kommen, um dort die Frage seines Aufenthalts in Jugoslawien zu regeln. Pfrimer soll völlig gebrochen sein. Außer Pfrimer und seiner Familie trafen auch noch zwei andere „Heimwehr“-Führer über Spielfeld in Marburg ein.

Niklas kandidiert

Wien, 16. September. Bundespräsident Niklas hat der Christlichsozialen Parteileitung mitge-

teilt, daß er die ihm angetragene Kandidatur zur Bundespräsidentenschaft annehme.

Gegen die Parteien des Chauvinismus

Strasbourg, 16. September. Als Aufruf zu den bevorstehenden Erneuerungswahlen zum Generalrat hatte die christliche Volkspartei ihren unioverläßlichen Departementsausschuss einberufen, um die Richtlinien für den Wahlkampf aufzustellen. Der Grundcharakter der Partei wird mit scharfer Zuspitzung gegen die Parteien des Chauvinismus und gegen sozialreaktionäre Bestrebungen nachdrücklich betont. Die Volkspartei erklärt, daß sie in allen Kantonen, wo die Verhältnisse es erlauben, eigene Kandidaten aufstellen werde. In den anderen Kantonen werden die Wähler angefordert, unter allen Umständen gegen den Nationalismus zu stimmen. Es besteht die Aussicht, daß die Heimatbewegung die Mehrheit im unterverläßlichen Generalrat erobert. Im Oberelsaß liegen die Dinge ganz ähnlich. Selbstverständlich wird von den Regierungsparteien alles darangesetzt werden, dieses Ergebnis zu verhindern, so daß mit einem erbitterten Wahlkampf zu rechnen ist.

Die Bedingungen der Bankiers

Verlängerung des Weltmoratoriums und die „regulierte Inflation“

London, 16. September.

In Ergänzung seines gestrigen Berichtes über das Eintreten amerikanischer Bankiers für eine Verlängerung des Hoovers-Moratoriums meldet der Washingtoner Korrespondent der Times noch, daß Verlangen der Bankiers, daß das Kriegsschuldenmoratorium um mindestens drei Jahre verlängert wird, werde, wie zuverlässig verlautet, auch von Schatzsekretär Mellon beauftraget. Zur Beurteilung der Lage sei bedeutungsvoll, daß nur bei einer möglichen Besserung der Ge-

schaftslage Präsident Hoover nächstes Jahr die Aussicht auf eine Wiederwahl hätte. Der Präsident habe den Bankiers zu einer liberaleren Kreditpolitik geraten, aber hierauf hätten die Bankiers erwidert, daß ihnen die Hände gebunden seien. Einer von ihnen habe dann unumwunden erklärt: „Unsere Uhr haben die Deutschen in der Tasche“, womit er die 600 Millionen Dollar kurzfristiger Kredite meinte, die in Deutschland stillgehalten sind. Die Bankiers bezeichnen als Vorbedingung einer Hilfsaktion 1. eine Verlängerung des internationalen Moratoriums und 2. eine Aenderung der Politik des Direktoriums der Bundesreservobanken in Richtung auf eine „regulierte Inflation“, solange es noch Zeit sei, einen solchen Vorgang zu regulieren. Die Bankiers und Industriellen verlangten ferner eine Abänderung des Alkoholverbotes und Zulassung von Bier mit drei Prozent Alkohol. Sie erklärten, daß auf diese Weise der Landwirtschaft geholfen, die Steuern reichlicher laufen würden und die Arbeitslosigkeit vermindert werden würde.

Der Korrespondent schließt, alles heute darauf hin, daß der Präsident nicht wünscht, einem Druck ausgesetzt zu sein. Es sei noch nicht das Mindeste darüber bekannt, ob er in einer dieser Fragen nachgeben werde.

Hamburg bezahlt in drei Raten

Hamburg, 15. September. Für den Monat Oktober werden die Gehälter der Beamten und Angestellten des hamburgischen Staates in drei Raten und zwar am 30. September und am 10. und 20. Oktober ausgezahlt werden.

150 Tote unter der zerstörten Kirche

Belize, 16. September. Gestern nachmittags wurden unter den Trümmern einer durch den Wirbelsturm zerstörten Kirche 150 Leichen gefunden. Damit erhöhte sich die Gesamtzahl der bisher geborgenen Leichen auf 850.

Chinesische Räuber verschleppen 100 Kinder

Kanking, 15. September. Räuber unternahmen am Freitag einen Überfall auf die Stadt Suininghu in Nord-Kiangsu. Nach völliger Ausplünderung der Einwohner griffen die Banditen die Schule an, nahmen etwa 100 Kinder und ihre Lehrer gefangen und entführten sie in die Berge, wo sie sie aelangen hatten, um Lösegeld zu erlangen.

Landworo-roschedary und der Haager Gerichtshof

Polen will „gutsachbarliche Beziehungen“ mit Litauen, denn eine Wilnafrage existiere nicht mehr — Litauen will „friedliche Repressalien“ anwenden dürfen, denn die Wilnafrage sei gleichbedeutend mit den „gegenwärtigen Bedingungen“, unter denen Litauen lebe

Von unserem Kauerer Berichterstatter Dr. jur. R. Polessky

Nachdem wir in Nr. 213 vom 12. September in längerer Ausdehnung zu der Behandlung des litauisch-polnischen Konfliktes durch den Haager Gerichtshof, die bekanntlich am 16. September, 15 1/2 Uhr, beginnt, Stellung genommen haben, unter besonderer Berücksichtigung der Rolle, die der Völkerbund in dieser Frage bisher gespielt hat, bringen wir heute eine ausführliche Darstellung der litauischen Entwicklung der Wilnafrage und der beiden gegensätzlichen Standpunkte, die Litauen und Polen in ihren dem Haager Gerichtshof überreichten Memoranden einnehmen. Die Red. v. M. D.

Die gegensätzlichen Standpunkte

Die Regierungen Polens und Litauens haben an den Internationalen Gerichtshof in Haag anlässlich der Behandlung der Transitfrage umfangreiche Memoranden geschickt.

Die polnische Regierung geht in ihrem Memorandum davon aus, daß die Resolution des Völkerbundes vom 10. Dezember 1927 bestimme, daß zwischen den beiden Staaten gut nachbarliche Beziehungen hergestellt werden müssen, nicht nur der Transitverkehr zwischen Landworo und Roschedary freigegeben, sondern die normalen Verkehrsbeziehungen zwischen Polen und Litauen schlechthin aufgenommen werden müssen. Und dies um so eher, als die Wilnafrage nicht mehr existiere und von dem Vorkonferenzrat bereits durch den Beschluß vom 16. März 1923 zugunsten Polens entschieden worden sei.

Die litauische Regierung betont in ihrem Memorandum, daß die Resolution vom 10. Dezember 1927 in nichts die Fragen berührt, in denen die beiden Regierungen verschiedener Ansicht sind und daß die von dem Völkerbund am 24. Januar 1931 gerichtete Anfrage an den Haager Gerichtshof die Verpflichtung Litauens, die Eisenbahnlinie Landworo-Roschedary für den Transit freizugeben, von den „augenscheinlichen Bedingungen“ abhängig macht. Die litauische Regierung versucht in ihrem Memorandum den Beweis dafür zu erbringen, daß gerade die polnisch-litauischen Meinungsverschiedenheiten über die Wilnafrage und die dadurch entstandenen „augenscheinlichen Bedingungen“ Litauen keinesfalls verpflichten, diese Verkehrsstrecke freizugeben. Deshalb ist auch das litauische Memorandum vom Standpunkt der völkerrechtlichen Dialektik viel interessanter als das polnische. Die Polen stellen ihre Grundgedanken von den grundlegenden Bestimmungen der Resolution des Völkerbundes ab, und die Litauer abstrahieren von den Vorbehalten, um dann die Grundbestimmungen als für Litauen nicht bindend zu deklarieren. Um aber die „augenscheinlichen Bedingungen“ näher erläutern zu können, muß man selbstverständlich auf die Vorgeschichte der litauisch-polnischen Beziehungen und die völkerrechtliche Behandlung der Wilnafrage näher eingehen.

Die historische Entwicklung der Wilnafrage

Die litauische Regierung teilt die Wilnafrage, die mit der Gründung des litauischen Staates entstanden ist, in 12 Abschnitte ein. Bemerkenswert ist, daß das litauische Memorandum ein „Exposé“ der augenscheinlichen Bedingungen“ genannt wird.

Die erste Phase der Wilnafrage beginnt mit der Bildung des ersten litauischen Ministerkabinetts unter der Führung von Professor Bobemaras. In einer Note vom 3. März 1919 an den Vorsitzenden der alliierten Kommission für polnische Angelegenheiten, Jules Cambon, hatte Polen „erlaubt“, den sich neu gründenden litauischen Staat Polen einzuverleiben. Am 5. Januar 1920 wurde Wilna von den Bolschewiken besetzt. Am 19. April 1920 mußten die Bolschewiken das Wilnagebiet räumen, das nun von den Polen besetzt wurde. Auf Grund einer Intervention der litauischen Regierung wurde am 18. Juni 1920 eine provisorische Demarkationslinie festgelegt, wobei Wilna Litauen zugesprochen wurde. Trotzdem diese Linie am 27. Juli und

8. Dezember 1920 — unter kleinen Abweichungen — wiederum anerkannt und auf verschiedene Namen getauft wurde (Marshall Koch, Curzon), weigerten sich die Polen, den litauischen Staat anzuerkennen und das Wilnagebiet zu räumen. Als nun die polnischen Truppen von der Roten Armee geschlagen wurden, schlug die Entente am 11. Juli 1920 in Spaa Sowjetrußland einen Waffenstillstand vor, der von dem damaligen polnischen Ministerpräsidenten Grabsti angenommen wurde. Auf Grund der Bedingungen dieses Waffenstillstandes hatte sich Polen verpflichtet, die Curzonlinie anzuerkennen und Wilna unverzüglich an Litauen abzutreten. Eine besondere Konferenz der Alliierten in London sollte dann die kritischen Dispositionen endgültig festlegen. Nach der Unterzeichnung des Protokolls in Spaa hatte Litauen mit Sowjetrußland am 12. Juli 1920 einen Friedensvertrag abgeschlossen, in dem die Souveränität Litauens über das Wilnagebiet von Sowjetrußland anerkannt wird. Am 14. Juli 1920 mußten die Polen Wilna räumen. Die Stadt wurde von den Sowjettruppen besetzt, und Ende August 1920 zog die litauische Regierung in Wilna ein.

Der zweite Abschnitt der Wilnafrage beginnt mit ihrer Behandlung im Völkerbund. Polen richtete am 5. September 1920 an den Völkerbund eine Note, in der Litauen der Verletzung der Neutralität beschuldigt wird. Auf Grund dieser polnischen Intervention empfahl der Völkerbund beiden Parteien, die Feindseligkeiten einzustellen und die Curzonlinie Wilna also auf der litauischen Seite) zu respektieren. Unter den Ansprüchen des Völkerbundes und dem Vorbehalt des französischen Oberst Charadigny fanden damals in Smolki Verhandlungen zwischen Polen und Litauen statt, die am 7. Oktober 1920 in der Unterzeichnung der Vereinbarung von Smolki mündeten. Auf Grund des Protokolls von Smolki bleibt Wilna bei Litauen, und diese Vereinbarung bleibt bis zur endgültigen Regelung der polnisch-litauischen Streitfragen in Kraft. Zwei Tage nach der Unterzeichnung dieser Vereinbarung besetzte der angeblich „rebellische“ General Jelagowski am 9. Oktober durch einen Handstreich Wilna. Dieser Gewalttät wurde von dem Völkerbundrat desavouiert und der damalige Ratvorsitzende Bourgeois gab in einer Note an den damaligen polnischen Delegierten Podewski seiner Entziehung über dieses Vorgehen in scharfen Worten Ausdruck und erklärte, daß diese Okkupation von Wilna eine Vertragsverletzung nicht nur Litauens, sondern auch des Völkerbundes gegenüber bedeutet. Es wurde Polen nahegelegt, unverzüglich Wilna zu räumen. Polen bezeichnete den Gewaltstreich Jelagowskis zunächst als eine Rebellion der einheimischen Miliziers. Am 6. Dezember 1920 gab Jelagowski in einem Schreiben an die Hauptmächte zu, daß Jelagowski auf seinen Befehl gehandelt hat. Die Intervention des Völkerbundes führte nur dazu, daß am 9. November 1920 in Kaunas eine Vereinbarung zwischen Polen und Litauen unterzeichnet wurde, auf Grund deren die Feindseligkeiten eingestellt wurden. Die von dem Völkerbund vorgeschlagene Volksabstimmung im Wilnagebiet, wo eine neutrale Verwaltung eingeführt werden sollte, fand nicht statt. Der Völkerbund eröffnete hierauf am 3. März 1921 beiden Parteien, in drückender Weise Verhandlungen unter dem Vorbehalt des belagerten Ministerpräsidenten Symans aufzunehmen. Der Vorschlag von Symans — in seinen verschiedenen Variationen — machte bekanntlich die Lösung der Wilnafrage von einer polnisch-litauischen Föderation abhängig. Die langwierigen Verhandlungen auf Grund dieser Projekte, die als Grundlage für die Regelung der polnisch-litauischen Beziehungen von dem Völkerbund den beiden Regierungen empfohlen wurden, führten bekanntlich zu keinem Ergebnis. Der Völkerbund hatte aber durch diese Vorschläge seinen bislang angenommenen Standpunkt geändert. Die Wilnafrage wurde aus einer völkerrechtlichen zu einer rein politischen Frage.

Die dritte Phase der Wilnafrage beginnt mit der Note der litauischen Regierung an Polen vom 27. Januar 1922, in der sich Litauen einverstanden erklärt, direkte Verhandlungen auf einer „breiten Basis“ aufzunehmen, wenn Polen den status quo wiederherstellt. Als sich Polen weigerte, die Verhandlungen unter dieser Bedingung aufzunehmen, verlor Litauen die Wilnafrage von dem Internationalen Gerichtshof in Haag entschieden zu lassen. Da aber Polen der faktualitiven schiedsgerichtlichen Klausel nicht beigetreten war, mißlang dieser Versuch.

Der vierte Abschnitt ist durch die Festlegung einer neuen provisorischen Demarkationslinie seitens des Völkerbundes im Frühjahr 1922 gekennzeichnet; diesmal östlich der Curzonlinie auf der polnischen Seite. Auf solche Weise wollte der Völkerbund zwischen Polen und Litauen einen „modus vivendi“ herstellen.

Die fünfte Phase bildet der Beschluß der Vorkonferenz vom 15. März 1923, um den Litauen ersucht hatte, die Verträge, die Litauen gegen diesen Beschluß geltend, daß es die Vorkonferenz nur unter dem Vorbehalt angenommen habe, daß sie die Verpflichtungen Polens Litauen gegenüber berücksichtigen und die wichtigsten Interessen und Rechte Litauens nicht außer Acht lassen werde. Die Vorkonferenz hat aber einen einseitigen politischen Beschluß zugunsten Polens angenommen. Da Litauen den Versämler Friedensvertrag nicht unterzeichnet hat, so setzen die Beschlüsse dieser Konferenz für Litauen nicht bindend. Der Standpunkt Litauens über die Möglichkeit des Beschlusses der Vorkonferenz wird von den bekannten Völkerrechtlern A. de Lapradelle, Voris de Fur und André R. Mandelstam unterstützt. Dieser Abschnitt in der Entwicklung der Wilnafrage ist auch bei der jetzigen Behandlung der „augenscheinlichen Bedingungen“ von besonderer Wichtigkeit, da Polen seine Forderungen größtenteils auf diesen Beschluß des Vorkonferenzrates stützt.

Die sechste Phase ist bei den Verhandlungen zwischen Litauen und den vier Signarmächten der Memelkonvention enthalten. Polen machte damals in einer Note vom 10. März 1924 geltend, daß die völkerrechtliche Neuregelung der Lage des Memelgebietes die Interessen Polens im Memelgebiet verletze und insbesondere die Vorkonferenz auf dem Memel herabsetze. Diese polnische Note hat zwar

keine direkten Folgen erzielt, der damalige Präsident des Vorkonferenzrates, Poincaré, hat aber am 2. Juni 1924 an Polen und Litauen eine Note geschrieben, in der, im Hinblick auf die Memelkonvention, den beiden Regierungen auf Grund des Beschlusses der Vorkonferenz empfohlen wird, konsular, diplomatische und Handelsbeziehungen aufzunehmen, was von Litauen kurzgehandelt abgelehnt wurde.

Die siebente Phase bildeten die erfolglosen polnisch-litauischen Verhandlungen über die Aufnahme des Verkehrs in Kopenhagen und Lugano im Herbst 1925.

Der achte Abschnitt wird gekennzeichnet durch die Annahme der bekannten und an dieser Stelle vor kurzem bereits erwähnten Resolution des Völkerbundes vom 10. Dezember 1927. Polen hatte damals durch den gefälltesten Brief der 28 polnischen Lehrer aus Borna und nach einer „schlaflosen Nacht“ Pilsudski, in der er eine Mobilisation gegen Litauen erzwang, die litauische Beschwerde an den Völkerbund und somit die Resolution über die Herstellung der „gut nachbarlichen Beziehungen“ provoziert.

Die neunte Phase waren die ergebnislosen polnisch-litauischen Verhandlungen in Königsberg und die zehnte der Beschluß des Völkerbundes vom 14. Dezember 1928, in dem die Verkehrs- und Transit-Kommission beauftragt wurde, die Verkehrsverhältnisse an Ort und Stelle zu untersuchen. Die elfte Phase bildete der Beschluß der Verkehrs- und Transit-Kommission vom 4. September 1930 über die Freigabe der Verkehrsstrecke zwischen Roschedary und Landworo für den internationalen Transitverkehr. Weder Polen noch Litauen haben diesen Beschluß angenommen. Deshalb hat der Völkerbundrat die bekannte Anfrage an den Internationalen Gerichtshof gerichtet, die in kurzer Fassung folgendermaßen lautet: Verpflichten die geltenden internationalen Vereinbarungen unter den gegenwärtigen Bedingungen Litauen, die Eisenbahnlinie Landworo-Roschedary freizugeben, und wenn ja, unter welchen Bedingungen müssen die notwendigen Maßnahmen ergriffen werden, um den Transitverkehr auf dieser Strecke bzw. eine Kategorie derselben in Gang zu bringen? Diese Anfrage ist die zwölfte und letzte Phase in der Wilnafrage.

Der Ueberfallene ist schuldig

Aus der obigen Darstellung ist ersichtlich, daß nicht nur die Wilnafrage als solche eine inhaltlich reiche Entwicklung durchgemacht, sondern auch der Völkerbund im Laufe der Zeit seinen Standpunkt von Grund aus geändert hat. Zunächst hatte der Völkerbund Polen beschuldigt und von ihm Wiedergutmachung des Litauen zugesagten Unrechtes verlangt. Jetzt aber beschuldigt der Völkerbund Litauen, und Litauen muß im Haager Gerichtshof zeigen, daß es für die Unterbindung des Verkehrs zwischen Kaunas und Wilna nicht verantwortlich gemacht werden kann. Litauen ergreift aber diese Gelegenheit, um gleichzeitig als Ankläger gegen Polen aufzutreten. Inwiefern Litauen mit seiner Anklage durchdringen wird, hängt davon ab, ob der Ständige Gerichtshof im Haag die „gegenwärtigen Bedingungen“ näher untersuchen wird.

Zu welchen Schlussfolgerungen Litauen kommt

Bei der Schlussfolgerung weist Litauen in seinem Memorandum darauf hin, daß die litauische

Regierung immer friedliche Mittel zur Lösung des Wilna-Konfliktes angewandt habe, obwohl Litauen der angegriffene Teil war. Die Wilnafrage sei für Litauen aber noch viel wichtiger, vitaler und bedeutungsvoller. Die Wilnafrage beherrsche das politische, wirtschaftliche, rechtliche und kulturelle Leben Litauens, deshalb bilde sie auch die Grundlage der „gegenwärtigen Bedingungen“. Um seine Wilnafrage Litauen gegenüber verteidigen zu können, müsse Litauen wenigstens friedliche Repressalien anwenden können. Die geltende Völkerrechtslehre gehe dahin, daß friedliche Repressalien angewandt werden können, sie dürfen aber in ihrer unmittelbaren Wirkung über das Gebiet des anderen Staates nicht hinausreichen. Des Weiteren erklärt Litauen, daß der Artikel 230 des Völkerbundes über die Sicherstellung der Freiheit des Verkehrs und des Transits nur ein Programm für die Mitglieder des Völkerbundes, aber keine konkrete Verpflichtung bilde. Die Konvention von Barcelona über die Transitfreiheit habe Litauen nicht unterzeichnet. Was nun den Teil der Memelkonvention anbetreffe, wo von der Anwendung der Konvention von Barcelona die Rede ist, so sei Litauen nicht verpflichtet, den Transitverkehr auf Wilna und Grodno durch Memel freizugeben, da diese Grenzen von Litauen nicht anerkannt seien und somit die Voraussetzungen für die Anwendung der Konvention von Barcelona fehlten. Die Unterbindung der Verkehrsstrecke Landworo-Roschedary beruhe die Interessen Litauens nicht, da zwischen Memel und Litauen keine Verbindungsstrecke bestünde. Die Interessen „dritter Staaten“ wären auch nicht verletzt, da Sowjetrußland seinen Verkehr aus der Ukraine nach dem Schwarzen Meer leite. Auch die baltischen Staaten hätten jetzt andere Verbindungswege. Selbst Polen sei an der Eisenbahnlinie Landworo-Roschedary nicht interessiert, da es keine eigenen Eisenbahnen und Sägen fördern wolle. Für Lettland habe der Litauer Hafen nur eine rein lokale Bedeutung. Auch hätte sich niemals ein „dritter Staat“ an Litauen mit der Bitte um Freigabe der Verkehrsstrecke Landworo-Roschedary gewandt. Die Interessen Litauens erlaubten es aber nicht, diese Verkehrsstrecke für den Transit freizugeben. Litauen sei deshalb nicht verpflichtet, den Verkehr oder sonstige Beziehungen mit Polen bis zur Regelung der Wilnafrage aufzunehmen.

Wie wird das Gutachten ausfallen?

Es ist schwer vorzusagen, welche Entscheidung der Haager Gerichtshof fällen wird. Diese „autaktische Beurteilung“ wird noch vom Völkerbundrat angenommen werden müssen. Immerhin hob selbst der halbamtliche „Metuosa Akdas“ vor kurzem hervor, daß die moralische Wirkung der Entscheidung des Haager Gerichtshofes nicht verkannt werden kann. Durch die bisherige Entwicklung ist aus der völkerrechtlichen und politischen Wilnafrage eine kleine transitschiedsgerichtliche Frage geworden. Wird sich das Gutachten des Haager Gerichtshofes an diese Linie halten, so kann Litauen selbstverständlich nichts Gutes erwarten. Anders würde es sein, wenn der Internationale Gerichtshof die bisherige Entwicklung durch eine objektive, völkerrechtliche Behandlung der gegenwärtigen Bedingungen umhören würde. In einem solchen Falle könnte Litauen viel gewinnen. Es ist aber immerhin fraglich, ob der Haager Gerichtshof den Mut für eine „Revolution“ aufbringen wird.

ko. In der am 16. September vor dem Haager Schiedsgericht anstehenden Verhandlung in der litauisch-polnischen Transitfrage hat sich der Leiter der litauischen Staatsbank, Staschinskis, in Begleitung von Dr. Rakewicz, einem Vertreter des Außenministeriums, aus Kaunas nach dem Haag begeben. Staschinskis, der früher Rechtsanwalt war, ist der seitens Litauens benannte Richter für den Ständigen Internationalen Gerichtshof. Als Verteidiger Litauens wird der litauische Gesandte in Berlin, Sidikauskas, und Professor Mandelstam von der Universität Paris fungieren.

Unterbindung der Holzaustrahlung von Litauen nach Frankreich

ss. Kaunas, 16. September. (Eigene Drahtmeldung.) Die „Eita“ meldet folgende: Die französische Regierung hat ein Dekret erlassen, auf Grund dessen für jeden Staat, der nach Frankreich Holz eingeführt hat, ein Kontingent festgesetzt wird. Das Kontingent wird auf Grund einer Schlüsselzahl aus dem Holzimport in den Jahren 1924 bis 1928 errechnet. Litauen hatte bis zum Jahre 1928 mit Frankreich keinen Handelsvertrag. Aus diesem Grunde war der litauische Holzexport nach Frankreich bis 1928 ganz minimal. Das jetzige Holzkontingent ist infolgedessen so gering, daß es durch den bisherigen litauischen Holzexport nach Frankreich bereits gedeckt ist, so daß die Ausfuhr von Holz aus Litauen nach Frankreich in diesem Jahr nicht mehr möglich ist. Die schließlichen Kontingente bleiben bis zum 31. Dezember dieses Jahres in Geltung.

* Mga, 14. September. Der Direktor des Handels- und Industrieministeriums, Racens, und der Vorsitzende des litauischen Wollensinstitutes, Wlaskas, befinden sich in Paris, um dort über die Frage der Wollensinstitutenverhandlungen zu verhandeln. Die Festsetzung des lettlandischen Anteils auf 80000 Tonne wird hier als schwerer Schlag gegen die lettlandische Holzindustrie empfunden, da letztes Jahr Frankreich 200000 Tonne Holz aus Lettland einfuhrte.

Entscheidung über die Staatsangehörigkeit von 86 Personen

ss. Kaunas, 16. September. (Eigene Drahtmeldung.) Gestern wurde die neunte Konferenz der Gemischten deutsch-litauischen Kommission zur Regelung der kritischen Staatsangehörigkeitsfragen eröffnet. Deutschland wird durch den deutschen Generalkonsul Dr. Waffel und den Regierungsrat Wlaskas vertreten. Der litauischen Delegation gehören wie bisher an die Herren Dailde und Jacobsas. Ingesamt soll über die Staatsangehörigkeit von 86 Personen entschieden werden.

Zahlreiche Verhaftungen in Ungarn

Auf der Spur des Kommunisten Martin Leinik und seiner Komplizen — Der verdächtige Autokauf gegen Barzahlung — Reges polizeiliches Interesse an Ausländern

* Budapest, 16. September.

„Pester Lloyd“ zufolge ist in den polizeilichen Erhebungen zum Via Torbogyer Attentat gestern spät abends eine Wendung eingetreten. Es wurde festgestellt,

daß ein der Mittäterschaft verdächtiger Kommunist namens Martin Leinik Komplizen gehabt hat.

Diese werden in erster Linie unter seinen Freunden gesucht und die Polizei hat Anhaltspunkte dafür gefunden, daß ein ihr bekannter Kommunist aus Via Torbogy, der sich einige Zeit von dieser Gemeinde ferngehalten hatte, dieser Tage in Via Torbogy gesehen worden war. Ein Chauffeur gab auf der Polizei an, daß am Tage des Attentates in der Garage, in der er angestellt ist, ein Mann erschienen war, der ein Auto für eine Fahrt nach der Tschoboskafski mieten wollte. Nachdem der die Auskunft erhielt, daß man ihm nicht zur Verfügung stehen könnte, erklärte er, ein Auto für diesen Zweck für Bargeld sofort kaufen zu wollen.

Auch dieser Wunsch konnte jedoch nicht erfüllt werden. Die Polizei hat auch festgestellt, daß das Gestalt und die Kopfhülle der Bombe ungarischer Herkunft sind und daß letztere in Budapest gekauft worden sind. Leinik dürfte also nach Budapest gekommen sein, um die Bombe hier herzustellen und zwar bei seinen Freunden. Es wurden auch in dieser Richtung

Nachforschungen angestellt, die zu einem überraschenden Ergebnis geführt haben sollen.

Mehrere Personen wurden noch im Laufe der Nacht ausgehoben und zur Polizei gebracht, wo sie sich in Gewahrsam befinden.

„Pesti Naplo“ meldet, daß heute nacht elf verdächtige Ausländer zur Polizei gebracht worden sind, wo sie zugleich einem Verhör unterzogen wurden.

„Magyar Hirlap“ zufolge soll festgestellt worden sein, daß die beiden Fremden, die am 13. dieses Monats Budapest in einem Flugzeug verlassen haben, zwei Spanier gewesen seien. Wie das Blatt weiter erzählt,

wurden gestern zwei deutsche Staatsangehörige verhaftet, die als Ausländer

Grenze passieren wollten, sich aber nicht einwandfrei legitimieren konnten.

Auch diese wurden zur Polizei gebracht, wo sie noch im Laufe der Nacht verhört wurden.

Ein Briefumschlag mit chiffrierter Schrift

* Budapest, 16. September.

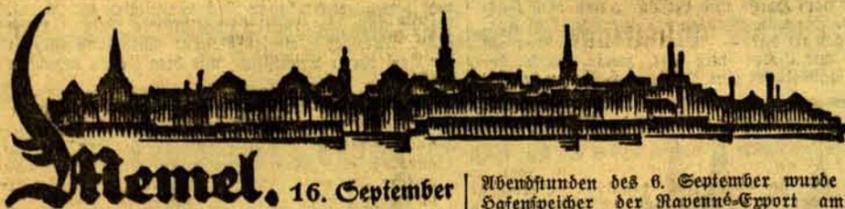
Bei der Forträumung der Trümmer auf der Unglücksstätte bei Torbogy wurden gestern der Leichnam eines noch vermischten Bediensteten der Staatsbahn gefunden.

Es ist nunmehr festgestellt worden, daß die Handschrift auf dem am Tatort gefundenen Brief identisch ist mit der auf einem Briefbogen eines bis 1930 in Budapest amtierenden Eisenbahners, der ermordet worden ist. Im Dienste der Sowjetunion schon zahlreiche Reisen ins Ausland unternommen hat. Weiter wurde umweil der Fundstelle der Reste der Hollemaschine ein Briefumschlag gefunden, auf dem vermischte kenographische Aufzeichnungen zu sehen waren. Diese Aufzeichnungen konnten im kenographischen Büro des Kommandantenhauses nicht entziffert werden, so daß man glaubt, daß es sich um eine chiffrierte Schrift handelt.

Ein Kleinhändler teilte ferner mit, daß ihn am 7. September auf der Landstraße ein deutsch sprechender junger Mann angehalten und erlucht habe, ihn auf seinem Wagen eine Strecke mitzunehmen. Der Unbekannte habe erklärt, daß er von Beruf Chemiker sei. Er sei überzeugter Kommunist und bestimme in Deutschland feste Verbindungen. Das Gespräch kam ins Stocken, als ein Automobil angefahren kam, das auf ein Zeichen des jungen Mannes anhielt und ihn nach Budapest mitnahm. Die Gendarmerie ist nun bemüht, diesen gebelunvollständigen angeblichen Chemiker ausfindig zu machen.

Bei der polizeilichen Section der Polizei laufen seit gestern, wo die Prämie von 50000 Pengo ausgeschrieben wurde, Hunderte von anonymen Briefen ein. Künftig werden sich Männer und Frauen, um der Polizei Winke und Weisungen über die Ergreifung der Täter zu geben.

Reichspräsident von Hindenburg hat Dienstag mittag den französischen Botschafter de Raetzgerie zur Entgegennahme seines Abschiedsbriefes amfaranen.



Memel, 16. September

Delegation des „Holzsyndikats“ fährt nach Moskau

In den nächsten Tagen begibt sich eine Delegation des hiesigen Syndikats für die Verarbeitung russischen Rundholzes nach Moskau, um Verhandlungen über die weitere Lieferung von Rundholz zu führen. Sowjetrußland hat den Vertrag auf Lieferung von 170.000 Festmetern Rundholz in diesem Jahre bereits erfüllt; im nächsten Jahre sollen nach dem bereits abgeschlossenen Vertrage wieder 170.000 Festmeter geliefert werden, außerdem hat das Holzsyndikat eine Option auf eine Erhöhung der nächstjährigen Lieferung um 40 bis 50 Prozent.

Von dem plötzlichen Verbot der Holzexporte, das Frankreich jetzt erlassen hat, wird das Holzsyndikat ebenfalls betroffen, da bisher sehr erhebliche Mengen der Ausfuhr, und gerade die besten Qualitäten, nach Frankreich gingen.

* Wohltätigkeitsfest der katholischen Gemeinde.

Am vergangenen Sonntag fand im Schützenhause das städtische Wohltätigkeitsfest zum Besten der Armen der katholischen Gemeinde statt. Zahlreich waren die Gemeindeglieder erschienen und füllten den großen Saal bis auf den letzten Platz. Die Haupteinnahme brachte die Verlosung; in kurzer Zeit waren 1200 Lose abgesetzt und bei 400 Gewinnen, die aus allen Kreisen der Stadt gespendet wurden, hat wohl ein jeder einen größeren oder kleineren Gewinn eingestrichelt. Die Auführungen nahmen Bezug auf die heilige Elisabeth, deren 700jähriges Jubiläum in diesem Jahre überall gefeiert wird. In seiner Ansprache gab Defan Dannelaucht eine kurze Lebensgeschichte der selbsten Heiligen und ermahnte zur praktischen Nächstenliebe. Tiefen Eindruck machte der Sprechchor mit seinem Vortrag „Lob in Not“. Zum Schluß verabschiedete sich Kaplan Dr. Werner von der Gemeinde, nachdem vorher Defan Dannelaucht seine Tätigkeit in der Seelsorge und Herr Adelman in den Vereinen gebührend gewürdigt hatten.

* Professor Kulenkampff anstelle von Professor Fischer.

Der Theaterverein Memel schreibt uns: Das Konzert von Professor Edwin Fischer muß ausfallen, da der Künstler nach sechsen eingetroffener telegraphischer Nachricht schwer erkrankt ist. Es ist uns jedoch gelungen, als Ersatz Professor Kulenkampff (Violine) für Dienstag, den 22. September, 8 Uhr abends (Schützenhaus) zu verpflichten. Programm wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Vorverkauf ist in Robert Schmidts Buchhandlung. Der Termin für das Kulenkampff-Konzert ist auf Dienstag, den 22. September verlegt worden, um Wünschen der jüdischen Konzertbesucher entgegen zu kommen, denen der Montag, als jüdischer Feiertag, schlecht gepaßt hätte. Kulenkampff ist uns kein Unbekannter mehr. Er spielte zusammen mit seinem Begleiter Hofe, den er auch diesmal wieder mitbringt, am 18. Oktober 1929 im Städtischen Schauspielhaus und hatte einen, wie allgemein erinnerlich, seltenen Erfolg zu verzeichnen. Man darf daher erwarten, daß die Gelegenheit, den großen Künstler wieder zu hören, voll und ganz ausgenutzt werden wird.

* Diebstähle.

Aus einem Raum der Firma Schrotowitsch in der Grabenstraße Nr. 10 wurden in der Zeit vom 11. bis 15. September durch Aufbrechen der Fenster zwei Fahrräder entwendet. Es handelt sich um ein neues Herrenfahrrad, Marke „Went“, Nr. 320.043, mit schwarzem Rahmen, nach oben gebogener Lenkstange, gelben Felgen und roter Bereifung, sowie um ein Herrenfahrrad, Marke „Dibello-Preiser“, mit schwarzem Rahmen, gleichen Felgen, nach oben gebogener Lenkstange und grauer Bereifung. Von dem dritten zurückgelassenen Damenfahrrad hat der Täter den Sattel und die beiden Gummiflopedalen abgeschraubt und entwendet. — In den

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

- Raunas (Welle 1395). 18: Blasinstrumentkonzert. 19:30: Abendkonzert. 21: Vortrag aus der Landwirtschaftsakademie. 21:20: Konzert.
- Frankfurt a. M. (Welle 390). 7, 12, 05, 13: Schallplatten. 15:30: Stunde der Jugend. 17: Konzert. 19:45: Oper „Salome“.
- Hamburg (Welle 372). 13, 15, 13, 30: Schallplatten und Konzert. 16:30: Jugendstunde. 17: Klavier. 17:30: Burgen und Schlösser des Harzes. 17:50: Buntes Programm. 18, 15: Der Kampf der schnellsten Flugzeuge der Welt. 20: Wandkonzert.
- Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6, 30: Frühkonzert. 9: Schulfunk. 11, 30, 14, 30: Schallplatten. 15, 45: Jugendstunde. 16, 15: Unterhaltungskonzert. 17, 45: Wäckerstunde. 18, 50: Musik. 19, 30: Englische Konversationsübungen. 20: Worte zum Gedächtnis an Beethoven. 20, 30: „Fidelio“.
- Königsberg-Heilsberg, Deutsche Welle (Welle 1635). 7: Frühkonzert. 10, 10: Schulfunk. 12: Schallplatten. 15: Kunsterbunt. 16: Plattdeutsch in der Schule. 17, 30: Deutsche Volksbräute. 19: Englische für Fortgeschrittene. 19, 30: Landwirtschaftlicher Vortrag: „Adunen wir heute noch künstliche Düngemittel anwenden“. 20: Konzert.
- Zaunberg (Welle 472). 7, 05: Morgenkonzert. 9: Schulfunk. 10, 15, 11, 15, 12, 10, 13, 05, 17: Schallplatten u. Konzert. 18, 40: Vortrag: Das neue Empfangsgerät. 20: Haydn, Mozart und Beethoven-Konzert.
- Mühlader (Welle 360). 10, 10, 23, 5, 13, 30, 16, 30 u. 17: Schallplatten und Konzert. 20: Drama „Salome“. 21, 45: Unterhaltungskonzert.
- Wien (Welle 516). 11, 30, 12, 40, 13, 10, 15, 50: Schallplatten und Konzert. 20: Wiederabend. 20, 30: Ernstes und Feiertes. 21: Konzert.
- London (Welle 356). 12: Ballabendkonzert. 14, 18, 35: Konzert. 19, 30: Operette „Der Vetter aus Dingsda“. 22, 30: Tanzmusik.
- Stockholm (Welle 435). 17, 45: Schallplatten. 20: Konzert.

Abendstunden des 6. September wurde von dem Samenpfeifer der Ravens-Export am Kai des Winterhafens eine Rolle Drahtgeflecht entwendet. Es handelt sich um ein Geflecht von 50 Meter Länge und 1,25 Meter Breite mit vierreihigen Maschen. Personen, die über die Täter oder den Verbleib der gestohlenen Gegenstände sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

Vom Markt

Auf dem heutigen Mittwochsmarkt war der Verkehr mäßig. Auch Landwirte waren weniger als sonst zum Markt gekommen. Trotzdem konnte das Angebot an landwirtschaftlichen Produkten die Nachfrage gut befriedigen.

Auf dem Butter- und Eiermarkt kostete das Pfund Butter 2-2,20 Lit. Vereinzelt wurde das Pfund auch mit 1,80-1,90 Lit verkauft. Für Eier wurden 16-17 Cent je Stück gefordert.

Auf dem Gartenproduktmarkt, auf dem das Angebot an Obst vorherrschte, kaufte man Äpfel und Birnen von 30-50 Cent das Viermaß aufwärts. Tafelobst kostete 0,80-1,20 Lit das Pfund. Pflaumen gab es zum Preise von 0,80-2,50 Lit das Liter. Für kleine Einmachgurken wurden 2,50 bis 3 Lit je Schoß gezahlt. Senfgurken kaufte man für 50-80 Cent das Stück. Für Tomaten wurden 60-80 Cent je Pfund gezahlt. Karotten gab es sechs Bund für 1 Lit. Zwiebeln kosteten 0,80-1 Lit das Liter. Bohnen wurden für 60 Cent und Erbsen für 50 Cent das Viermaß verkauft. Weißkohl kostete 20-50 Cent, Rotkohl 30-60 Cent, Blumenkohl 30-80 Cent und Wirsingkohl 30-50 Cent der Kopf.

Auf dem Geflügelmarkt kaufte man Hühner für 4-7 Lit, Kuegel für 1,50-3 Lit und Gänse für 7,50-12 Lit das Stück.

Auf dem Fleischwarenmarkt kostete Schweinefleischkarbonade 1,70-1,80, Schulter und Schinken 1,20-1,40, Bauchfleisch 1,30, Rindfleisch 1,20 bis 1,30, schieres 1,70, Hammelfleisch 1,20-1,30 und Kalbfleisch 1-1,30 Lit das Pfund.

Auf dem Marktplan an der Dange wurden hauptsächlich Kartoffeln angeboten, die 3,50-4 Lit je Scheffel kosteten. Getreide war weniger am Markt.

Auf dem Fischmarkt wurden für Aale 2 bis

3 Lit, für Seiche 1,40-1,80 Lit, für Lander 1,20 bis 2 Lit, für Weißfische 0,40-1 Lit und für Fludern 50-60 Cent das Pfund verlangt.

Brusdeilins Sieger im 100-Kilometer-Rennen bei Raunas

Den litauischen Rekord um 4 Minuten unterboten

Am vergangenen Sonntag fand bei Raunas ein Radrennen über die Strecke von 100 Kilometern statt. An diesem Rennen nahmen neben Rauner, Rigaer und anderen Rennfahrern auch der Bundesmeister der memelländischen Radfahrervereine, Hans Brusdeilins, teil. Die Strecke führte von Raunas nach Mariampol und zurück. Dabei wurde Hans Brusdeilins mit der für die litauischen Straßenverhältnisse guten Zeit von 3,24 Stunden Erster. Der litauische Bundesmeister hatte bei dem letzten Rennen für diese Strecke 3,29 Stunden gebraucht. Den zweiten und dritten Platz belegten Rigaer Rennfahrer.

Standesamt der Stadt Memel

vom 16. September 1931

Aufgeboren: Garageninhaber Leonas Bilzinas mit Dna Sema'skaite, ohne Beruf, Arbeiter Heinrich Walter Dginsky mit Anlegerin Trude Bajoris, sämtliche von hier.

Gestorben: Eigentümer Jonas Knuikhas, 30 Jahre alt, von hier, Besitzer Jurgis Pöhus, 54 Jahre alt, von Margen, Kreis Memel.

Schöffengericht Memel

Kontraktbruch. Trotz zahlreicher Bestrafungen hören die Fälle nicht auf, in denen das Dienstpersonal auf dem Lande den vertraglich geregelten Dienst ohne Entschädigung des Schlichtungsausschusses verläßt. Im vorliegenden Falle hatte ein Knecht den vertraglichen Dienst trotz Handgeldes überhaupt nicht angetreten. Das Gericht verurteilte ihn zu 50 Lit evtl. zu fünf Tage Gefängnis.

Unterbringung. Ein Mann aus Raunas war nach Memel gekommen, um hier Beträge für Inzerate einzufordern. Er hatte auch einen jungen Mann mitgenommen, der ihm behilflich sein und dafür auch Prozente erhalten sollte. Nachdem dieser junge Mann mehrere hundert Lit einliefert hatte, verschwand er bei Nacht und Nebel. Er wurde später ermittelt, das einlieferte Geld hatte er für sich verbraucht. Das Urteil lautete auf 70 Lit anstelle von einer Woche Gefängnis.

Die Komplizen des Juokfus. Am April d. J. wurde vom Landgericht in Schaulen eine Räuberbande abgeurteilt, deren Haupt der bekannte Juokfus war. Ein Komplize, Schlusnie, war auf der Flucht erschossen worden, von den anderen wurden vier, darunter auch Juokfus, zum Tode durch Er-

schießen, die übrigen zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt. Juokfus und Schlusnie waren seiner Zeit aus Litauen geflohen. Sie hielten sich bei einzelnen Personen, auch im Memelgebiet auf, wo sie teilweise ihre Diebesbeute unterbrachten und dafür verborgen gehalten wurden. Von diesen Leuten war eine Person bereits in Schaulen zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden, sie wurde zu dem jetzigen Termin in fliehenden Ketten vorgeführt. Angeklagt waren ein Besitzerehepaar und drei Frauen. Auf Grund der Beweisaufnahme hielt das Gericht sämtliche Angeklagte für überführt und verurteilte sie wegen Begünstigung und Hehlerei, und zwar den Besitzer zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr Zuchthaus, seine Frau zu 6 Monaten Gefängnis, die andern drei Frauen erhielten 7, 6 und 3 Monate Gefängnis.

Rabiate Gäste. Vier Arbeiter drangen in einer Nacht, als die Polizeistunde eingetreten war, in ein Restaurant in der Holzstraße ein und verlangten Getränke. Der Wirt forderte sie vergeblich auf, das Lokal zu verlassen, so daß ein Polizeibeamter geholt werden mußte, der sie hinausbrachte. Sie kehrten jedoch bald wieder zurück und verletzten nochmals einzudringen. Einer wurde freigesprochen, die andern drei erhielten je 140 Lit eventuell 14 Tage Gefängnis.

Schöffengericht Heidekrug

Urkundenfälschung und Betrug. Aus dem Gefängnis in Memel wurde der frühere Besitzer Max B., der z. Zt. eine längere Zuchthausstrafe wegen Weineides verbüßt, vorgeführt, um sich wegen Urkundenfälschung und Betruges vor dem Strafgericht zu verantworten. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zugrunde: B. hatte für ein uneheliches Kind vierteljährlich 120 Lit Alimente zu zahlen. Das Geld mußte er vierteljährlich an den Vormund des Mündels überreichen. Den im März des Jahres 1928 fälligen Betrag hatte B. nicht beisammen; er überließ daher per Postanweisung nur 20 Lit an den Vormund. Auf der Postanweisung vermerkte er noch, daß er die restlichen 100 Lit dem nächst nachschicken werde. Der Vormund war so gutwillig und wartete längere Zeit auf die 100 Lit. Als Monat auf Monat verging, ohne daß B. den Restbetrag bezahlte, sah sich der Vormund gezwungen, beim B. Pfänden zu lassen. B. erhob gegen die Pfändung Einspruch und behauptete, alles ordnungsgemäß bezahlt zu haben. Zum Beweise für die Richtigkeit seiner Behauptung legte er einen Posteinlieferungschein über 120 Lit vor. Bei der genauen Befragung des Scheines wurde aber festgestellt, daß dieser ursprünglich nur über 20 Lit ausgestellt gewesen und daß die Zahl „hundert“ später hinzugefügt wurde. Die Einsicht der Bücher auf dem Postamt ergab, daß B. nur 20 Lit zur Abwendung gebracht hatte. Es bestand somit kein Zweifel, daß B. in betrügerischer Absicht das Wort „hundert“ auf die Postanweisung gesetzt hatte. B. leugnete im Termin auf das entschiedenste und wollte die Sache so hinstellen, als ob ein Bekannter von ihm, den er mit der Abwendung des Geldes beauftragt hatte, 100 Lit unterschlagen und daher die Fälligkeit vorgenommen habe. Diese Ausrede nützte dem B. nichts. Denn das Gutachten des Schriftführers bestätigte ihm keinen Zweifel daran, daß B. eigenhändig den Postabschnitt verfaßt habe. Das Gericht war auch von der Schuld des B. überzeugt und verurteilte ihn zu 1 Jahre Zuchthaus.

Bestätigung von Amtsvorstehern und deren Stellvertretern im Kreise Memel

Es sind bestätigt worden: für den Amtsbezirk Croitingen: Vetter Michel Purwins-Kollaten zum Amtsvorsteher und Gutsbesitzer Michel Labrenz jun. Gebwill-Paul zum Stellvertreter, für den Amtsbezirk Kunkel-Görge: Vetter Michel Purwins-Kollaten zum Amtsvorsteher und Gutsbesitzer Michel Labrenz jun. Gebwill-Paul zum Stellvertreter, für den Amtsbezirk Kollaten: Vetter Michel Purwins-Kollaten zum Amtsvorsteher und Gutsbesitzer Michel Labrenz jun. Gebwill-Paul zum Stellvertreter, für den Amtsbezirk Wittauten: Vetter Martin Kopschitz II-Graumen zum Amtsvorsteher und Gutsbesitzer Franz Dgllwie-Graumen zum Stellvertreter, für den Amtsbezirk Truchellen: Vetter Johann Bodhus-Belleisen-Claus zum Amtsvorsteher und Gutsbesitzer Walter v. Schulze-Friedrichs-Grüne zum Stellvertreter, für den Amtsbezirk Gr. Jagshen: Vetter Martin Kopschitz II-Graumen zum Amtsvorsteher und Gutsbesitzer Franz Dgllwie-Graumen zum Stellvertreter, für den Amtsbezirk Barshken: Vetter Wilhelm Labrenz-Kruden-Görge zum Amtsvorsteher und Vetter Jurgis Dumpiet-Kruden-Görge zum Stellvertreter, für den Amtsbezirk Clausmühlen: Vetter Jons Birskus-Sudmanten-Truch zum Amtsvorsteher und Vetter Martin Andrus-Sudmanten-Truch zum Stellvertreter, für den Bezirk Rudeleken: Vetter Gustav Worlisch-Thaleken-Jakob zum Amtsvorsteher-Stellvertreter, für den Amtsbezirk Sardo: Vetter Guitav Laikhus-Sardo zum Amtsvorsteher und Vetter Martin Giris-Sardo zum Stellvertreter, für den Amtsbezirk Dawillen: Kaufmann Frit Hartel-Dawillen zum Amtsvorsteher-Stellvertreter, für den Amtsbezirk Dittauen: Vetter Jakob Duntins-Spengen zum Amtsvorsteher und Gutsbesitzer Martin Kaput-Nitken zum Stellvertreter, für den Amtsbezirk Rukuls: Vetter Christoph Schmidt-Pangessen zum Amtsvorsteher und Gemeindevorsteher Christoph Jaagstadi-Pröklus zum Stellvertreter, für die Amtsbezirk Wensten: Vetter Frit Wingenborf-Vankuppen zum Amtsvorsteher und Vetter Adam Damaggs-Grumbeln zum Stellvertreter, für den Amtsbezirk Sauten: Vetter Otto Neubacher-Wilkien zum Amtsvorsteher und Kaufmann Gustav Teising-Wilkien zum Stellvertreter, für den Amtsbezirk Kedein: Vetter Otto Neubacher-Wilkien zum Amtsvorsteher und Kaufmann Gustav Teising-Wilkien zum Stellvertreter, für den Amtsbezirk Aglohen: Vetter Martin Killus-Bannaggen zum Amtsvorsteher und Vetter Johann Wilks-Aglohen zum Stellvertreter, für den Amtsbezirk Gellinnen: Kaufmann Frit Bartel-Dawillen zum Amtsvorsteher-Stellvertreter, für den Amtsbezirk Schwarzort: Fischerwirt Julius Pfeisch-Schwarzort zum Amtsvorsteher-Stellvertreter, für den Amtsbezirk Ridden: der Fischerwirt Frit Riknal I-Ridden zum Amtsvorsteher-Stellvertreter,

Die Sparkassen im Memelgebiet

Die Spareinlagen 1930: 15 647 229 Lit, 1929: 11 644 602 Lit

Am Schluß des Jahres 1930 waren im Memelgebiet vier Sparkassen vorhanden. Bei diesen Sparkassen bestanden zu Anfang des Jahres 1930 7234 Sparbücher, 1929 6940 Sparbücher und 1928 5518 Sparbücher. Im Laufe des Jahres 1930 wurden 1573, 1929 1286 und 1928 1181 Bücher ausgestellt. Aufgelöst wurden in diesen Jahren 487 bzw. 392 bzw. 352 Sparbücher. Die Einlagen betrugen im Jahre 1930 auf 2430 Sparbücher bis 50 Lit, auf 1150 Sparbücher 50 bis 200 Lit, auf 2161 Sparbücher 200 bis 1000 Lit, auf 1087 Sparbücher 1000 bis 2000 Lit, auf 886 Sparbücher 2000 bis 5000 Lit, auf 401 Sparbücher 5000 bis 10.000 Lit, auf 260 Sparbücher über 10.000 Lit. Im Jahre 1929 betrugen die Einlagen auf 2282 Sparbücher bis 50 Lit, auf 1035 Sparbücher 50 bis 200 Lit, auf 1809 Sparbücher 200 bis 1000 Lit, auf 886 Sparbücher 1000 bis 2000 Lit, auf 735 Sparbücher 2000 bis 5000 Lit, auf 265 Sparbücher 5000 bis 10.000 Lit und auf 182 Sparbücher über 10.000 Lit. Im Jahre 1928 wurden bis 50 Lit auf 2014 Sparbücher, 50 bis 200 Lit auf 944 Sparbücher, 200 bis 1000 Lit auf 1628 Sparbücher, 1000 bis 2000 Lit auf 784 Sparbücher, 2000 bis 5000 Lit auf 680 Sparbücher, 5000 bis 10.000 Lit auf 197 Sparbücher und über 10.000 Lit auf 143 Sparbücher eingezahlt.

Die Zahl der Heimsparbüchsen nimmt von Jahr zu Jahr zu. Sie betrug Ende des Jahres 1930 234, 1929 197 und 1928 173. Die in diesen Heimsparbüchsen gesparten Beträge beliefen sich im Jahre 1930 auf 8860 Lit, 1929 auf 1842 Lit und im Jahre 1928 auf 420 Lit.

Die Spartätigkeit hat sich auch im Berichtsjahre 1930 weiter günstig entwickelt. Die neuen Spareinlagen betrugen 16 877 171 Lit, an Zinsen wurden 1 010 585 Lit zugeschrieben. Wäthlin betrug der Zuwachs an Spareinlagen 17 887 756 Lit. Hinzu kommt der Spareinlagenbestand am Schluß des Jahres 1929 mit 11 644 602 Lit, so daß insgesamt 29 532 358 Lit Spargelder vorhanden waren. Nach Abzug von 13 885 129 Lit

an Rückzahlungen verblieb am Schluß des Jahres ein Spareinlagenbestand von 15 647 229 Lit. Er weist gegen 1929 eine Zunahme von 4 002 627 Lit = 34,4% auf. Auf ein Sparbuch entfiel im Durchschnitt 1879,50 Lit gegen 1600,70 Lit im Jahre 1929. Die durchschnittliche Mehrzunahme auf ein Sparbuch weist somit gegen 1929 269,80 Lit oder 16,8% auf. Auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, betrug der Spareinlagenbestand 110,5 Lit, im Vorjahre 82,2 Lit.

Gegenüber der Vorkriegszeit kann ein Vergleich über die Spartätigkeit nur von der städtischen Sparkasse und der des Kreises Heidekrug gemacht werden, da diese beiden Sparkassen auch vor dem Kriege hier bestanden. Der Spareinlagenbestand dieser beiden Sparkassen wies am Ende des Jahres 1914 einen Betrag von 18 381 549 Lit auf, somit steht der des Jahres 1930 noch um 5 008 843 Lit zurück, d. h. er hat bereits 72,8% des Vorkriegsstandes erreicht.

Die Scheck-, Giro- und Kontokorrentkonten hatten eine Kundenzahl von 382 aufzuweisen, sie ist gegen 1929 um 65 gestiegen.

Von der Aktienseite war nach dem Rechnungsabluß im Jahre 1930 das zinsbare Kapital angelegt: in Hypotheken 4 524 200 Lit, in Inhaberpapieren 807 000 Lit, in Guthaben bei Banken usw. 6 879 600 Lit, in Darlehen 6 812 700 Lit. Im Jahre 1929 in Hypotheken 3 338 600 Lit, in Inhaberpapieren 10 200 Lit, in Guthaben bei Banken usw. 5 409 800 Lit und in Darlehen 4 881 300 Lit. Im Jahre 1928 in Hypotheken 1 204 900 Lit, in Inhaberpapieren 392 900 Lit, in Guthaben bei Banken usw. 5 061 700 Lit, in Darlehen 4 228 100 Lit, in sonstigen zinsbaren Anlagen 39 100 Lit.

Im Jahre 1930 kamen auf 100 Einwohner 5,9 Sparbücher, 1929 5,1 Sparbücher, 1928 4,5 Sparbücher, 1927 3,9 Sparbücher. Der Spareinlagenbestand betrug am Schluß des Jahres 1930 15 647 229 Lit, 1929 11 644 602 Lit, 1928 9 288 345 Lit, 1927 7 839 188 Lit, 1926 6 012 908 Lit.

Eine interessante Neufonstruktion



Stellt dieses schwanzlose Flugzeug dar, das jetzt seinen ersten Überlandflug von Berlin gemacht hat. Das Flugzeug ist auf Anregung von Hermann Köhl im Forschungsinstitut der Rönch-Kraftwerke Gesellschaft erbaut worden, bietet Platz für zwei Personen, hat einen Motor von 28 PS und hat bei den Vorführungen eine außerordentlich gute Manövrierfähigkeit und hervorragende Stabilität in den Kurven gezeigt.

Memelgau

Kreis Memel

up. Wilkieten, 16. September. [Diebstahl.] In der letzten Zeit sind hier mehrere Fahrrad- diebstähle ausgeführt worden. So wurde am vergangenen Sonntag dem Kutscher eines hiesigen Besitzers sein Fahrrad, das er vor der Gastwirtschaft festgekettet gelassen hatte, gestohlen. Einige Tage vorher verschwand einem Arbeiter A. ein Fahrrad, das ebenfalls vor einer Gastwirtschaft gestanden hatte. Auch einem Wärdnermeister wurde das Fahrrad gestohlen, das er bei einem Gastwirt in einem Nachbarort untergestellt hatte. Man glaubt, dem Täter auf der Spur zu sein.

Kreis Heydekrug

ik. Ainten, 15. September. [Einssegnung.] Am vergangenen Sonntag fand hier die Einssegnung der diesjährigen Konfirmanden statt. Es wurden 33 Kinder (16 Mädchen und 17 Knaben) deutsch und 7 Kinder (4 Mädchen und 3 Knaben) litauisch konfirmiert. Am Nachmittag fand eine Nachfeier für die Konfirmanden statt.

ll. Jagnaten, 15. September. [Der Sportverein.] Jagnaten feierte am vergangenen Sonntag sein diesjähriges Sommerfest bei Kaufmann Biethe in Biesien. Trotz des ungünstigen Wetters war die Veranstaltung gut besucht. Das Programm war äußerst abwechslungsreich, so daß die Stunden nur zu schnell vergingen.

au. Metellen, 16. September. [Autounfall.] Als am vergangenen Sonntag ein mit 20 Personen besetzter Kraftwagen aus der Gegend von Prökuls nach Tilsit zum Jahrmarsch fuhr, löste sich plötzlich ein Rad vom Wagen. Das Auto geriet dabei ins Schleudern. Da aber der Chauffeur nur ein mäßiges Tempo fuhr, gelang es ihm, den Wagen zum Stehen zu bringen, so daß Personen nicht verletzt wurden. Die Mitfahrer mußten mehrere Stunden unterwegs warten, bis ein anderes Auto sie aufnahm.

Kreis Pogegen

*** Schmaleningken, 16. September. [Ausfall des Viehunterkunftstages.]** Der am 21. September in Schmaleningken stattfindende Unterfunktstag für Rinder, Kälber, Schweine und Ferkel fällt infolge des südlichen Feiertages aus. Der nächste Unterfunktstag findet am 28. September 1931 statt.

sk. Pogegen, 16. September. [Schießen der Schützengilde.] Das letzte Schießen der Schützengilde Pogegen am vergangenen Sonntag war vom Wetter wenig begünstigt, doch ließen sich die Schützen die Kanne dadurch nicht verderben und es wurden eifrig die aufgestellten Scheiben, Silber-, Sap- und Kunkelscheibe, beschossen. Das Schießen hatte im einzelnen folgendes Ergebnis: Die besten Schüsse auf die Silberscheibe gaben ab: E. Wallat-Annuschen (59), Franz-Pogegen (57), Balschewelt-Pogegen (56), Gruber-Pogegen (55), W. Hild-Pogegen (54), Maether-Pogegen (54), C. Veipholz-Annuschen (54) und Recklies-Annuschen (54). Sieger auf der Sapscheibe war Franz-Pogegen mit 59 Ringen. Auf die Kunkelscheibe gaben folgende drei Schützen die besten Schüsse ab: Szogs-Powillen (57), Gruber-Pogegen (55) und W. Hild-Pogegen (53). Das Damenschießen hatte folgendes Ergebnis: Frä. Kulat-Pogegen (58), Frau Veipholz-Annuschen (54), Frau Gruber-Pogegen (52), Frau Maether-Pogegen (48), Frau Schöler-Annuschen (45) und Frä. Silde-Sulies-Schillgallen (45). Nach dem Schießen fand die Proklamierung der Sieger und die Verteilung der Preise im Vereinslokal Fabian statt.

sk. Stenischken, 16. September. [Beratung der Rinder.] Auf der hiesigen Verladehalle wurden gestern 333 Aufzuchtsschweine verladen. Die gezahlten Preise entsprachen den für Klasse 1 bis 4 festgesetzten Pfundpreisen Lebendgewicht.

Ostpreußen

Geldmacher überfallen und beraubt

In Tilsit wurde am Sonntagabend der 77 Jahre alte Geldmacher Julius Radtke, Grabenstraße 9 wohnhaft, in seiner Wohnung von zwei Männern überfallen und beraubt. Radtke, ein schon recht gebrechlicher Mann, wohnt seit 20 Jahren in Tilsit. Seine Frau ist ihm vor vier Jahren gestorben und seitdem bewohnt er allein sein zu ebener Erde gelegenes und wenig einer

menschlichen Behandlung ähnliches Stübchen. Er hatte sich früher mit Fischhandel beschäftigt und erst, als er dieses Geschäft nicht mehr recht wahrnehmen konnte, begann er mit seinem ersparten Gelde, einigen tausend Mark, Geldgeschäfte zu machen. Er kaufte Kit und Dollar, um sie an Händler in Liebermühl mit einem kleinen Aufschlag weiter zu verkaufen. Bei diesem Handel lernte er einen jungen Mann kennen, der ihm des öfteren Vit zum Kauf in seine Wohnung brachte. In der vorigen Woche erschien er zu recht später Abendstunde bei Radtke, und der alte Mann, der nichts Gutes ahnte, konnte ihn schließlich nur dadurch loswerden, daß er erklärte, kein Geld bei sich zu haben. Am Sonntag Abend etwa um 7,30 Uhr erschien der Geschäftsfreund wieder und bot Radtke 500 Lit zum Kauf an, die er später mitbringen wollte. Er entfernte sich dann, um nach kaum 20 Minuten, als Radtke gerade beim Zubereiten des Abendessens war, wiederkommen. Mit den Worten „Nun bringe ich das Geld“ schürmte er in das Zimmer, schlug dem alten Mann mit der Faust in das Gesicht, sprang ihm an die Kehle und würgte ihn. Dem Räuber war ein zweiter Bandit gefolgt, der den alten Geldmacher bedrängte und ihm die Hände festbündelt damit kein Komplize ihm die Brieftasche entreißen konnte. Jeder Versuch des Ueberfallenen, um Hilfe zu rufen, scheiterte daran, daß die Räuber ihrem Opfer die Kehle zudrückten. Erst als sie merkten, daß der alte Mann bewußtlos zusammensank, ließen sie von ihm ab und ergriffen die Flucht durch das Fenster. Die geraubte Brieftasche enthielt 43 Dollar, über 400 Mark, über 700 Lit und verschiedene Wertpapiere, darunter Schuldscheine über mehrere tausend Lit. Radtke kann nur von einem von den Tätern, der schon des öfteren mit ihm Dingsgeschäfte gemacht hatte, beschreiben als einen etwa 24 Jahre alten Mann, der über 1,70 Meter groß und schlank ist und ein schmales Gesicht hat. Schon vor etwa zwei Monaten war ein ähnlicher Raubüberfall auf Radtke geplant worden, doch gelang es dem Verbrechern damals nicht, in die Wohnung einzudringen, weil Radtke die Tür verschlossen und mit Draht verbunden hielt. Darauf erbrachen die Täter das Fenster, stießen dem alten Mann eine Pistole entgegen und verlangten sein Geld. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen ergriffen sie dann die Flucht.

*** Ragnisberg, 15. September. [Durch einen Totschlagger niedergestreckt.]** Drei Radfahrer (gekennzeichnet) Montag früh wurde der Faktor Ernst Ulrich, als er zu seiner Arbeitsstelle ging, von seinem Schwager und dessen Stiefsohn überfallen und erhielt mit einem Totschlagger mehrere Schläge über den Kopf, sodas er hart blutende Verletzungen davontrug. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen ergriffen die Täter die Flucht, wurden aber später gestellt und verhaftet. Ulrich hat wahrscheinlich einen Schädelbruch davongetragen. Die Gründe für die Tat liegen in einem

Streit am Grabe der Mutter Ulrichs. Zu dem Namenstag der Mutter hatte er sich mit seiner Frau und Schwester zum Friedhof begeben, traf dort seine Schwester an, die ihm Vorwürfe machte und beschimpfte. Die beleidigte Schwester eilte wutentbrannt nach Hause und berichtete von dem Vorfall. Die nun Montag früh verübte Tat stellt sich als Racheakt dar. — Drei Radfahrer wollten am Sonntag mit ihrem nur für zwei Mann bestimmten Paddelboot eine Fahrt nach Arnau unter-

nehmen. Trotz des ziemlich starken Windes hatten sie sich noch ein ziemlich großes Segel gesetzt. Die drei jungen Leute, die in ungemein leichtsinniger Weise ihr Leben aufs Spiel setzten, fenterten. Ein Motorboot des Vossportvereins nahm die Paddler, von denen einer sogar Nichtschwimmer war, auf. Dieser noch so glücklich abgelaufene Unfall möge als warnendes Beispiel dienen. Wie leicht hätten die drei ihren Lebensinn mit dem Leben bezahlet müssen.



Kaunas, 16. September

„Missverständnis“

ss. Dieser Tage erlebten mehrere Ausländer, hauptsächlich die sogenannten Staatenlosen, in den Provinzkästen eine Umwälzung von der Volkzeit, daß ihre Arbeitserlaubnisse am 1. Januar 1932 nicht weiter verlängert werden würden. Auf eine Nachfrage im Innenministerium wurde Pressevertreter erklärt, daß es sich hier um ein „Missverständnis“ handelte.

ss. Zur Gründung des Pazifisten-Verbandes. Vor einiger Zeit wurde in Kaunas ein Pazifisten-Verband gegründet. Der Kreisleiter hatte die ihm zur Registrierung eingehenden Statuten des Verbandes nicht bestätigt mit der Begründung, daß der Pazifisten-Verband eine Agitation gegen die herrschende Ordnung und in der Armeee treiben könnte. Darauf wandte sich der Pazifisten-Verband an die Internationale Zentrale in Paris, die jetzt in einem Schreiben an die litauische Regierung vertritt, daß die Werbung für die Idee des Friedens keinesfalls als Agitation gegen die herrschende Ordnung angesehen werden könne. Man glaubt, daß nach dieser Aufklärung der Kreisleiter die Statuten des Verbandes registrieren wird.

h. Ausgedehnte Krankheiten. In der Stadt Kaunas sind in der Zeit vom 1. bis zum 7. September insgesamt sechs Fälle von ausgedehnten Krankheiten aufgetreten, davon drei Erkrankungen an Mangeltyphus und drei Erkrankungen an Scharlach.

h. Verhaftet. Auf der Chaussee von Schaulen nach Jonkischis verhaftete die Polizei im Dorfe Melchucial einen unbekanntem jungen Mann, der zwecks Feststellung seiner Personalien nach der Polizeiwache gebracht wurde. Hier stellte es sich heraus, daß es sich bei dem Unbekanntem um einen

österreichischen Staatsbürger namens Johann Tenfel handelt, der die litauische Grenze auf illegaler Wege überschritten hatte. Wie er bei seiner Vernehmung angab, habe er sich auf dem Wege zu seinem Bruder nach Riga befunden, um dort Arbeit zu suchen. In den Taschen des Unbekanntem befanden sich mehrere Karten, die beschlagnahmt wurden. Der junge Mann wurde zunächst in Haft begeben.

h. Schaulen, 15. September. [Schlägeret.] Am letzten Sonntag verammelte sich in einem Pa-



LITAUISCH-LETTISCHE-OEL-GES. KAUNAS

Spezialqualität für Kerzenfabrikation, sowie für alle anderen technischen Zwecke in allen Gradationen.

Jedes Quantum, auch kleine Mengen, sofort lieferbar ab Lager Memel und Kaunas.

Letzte Weltmarktpreise, günstigste Zahlungskonditionen. (840)



LITAUISCH-LETTISCHE-OEL-GES. KAUNAS

willon auf dem Ausstellungsgelände eine Anzahl Jugendlicher, um dort an einem Tanzabend teilzunehmen. Kaum hatte der Tanz begonnen, als es zwischen zwei jungen Leuten zu einer Schlägerei kam, wobei einer von ihnen seinem Gegner mit einem Gegenstand einen Schlag an das rechte Auge verfeigte. Der Ausgang wurde aus der Höhe vollständig herausgedrückt und blieb an der Stirn hängen. Der Verletzte mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden. Der Täter, ein gewisser Albinas, wurde verhaftet.

h. Georgenburg, 15. September. [Die Stunde der Abrechnung ist gekommen.] In Georgenburg schloffen sich drei in der Liebe enttäuschte junge Mädchen zusammen, um an ihrem früheren Geliebten gemeinsam Rache zu nehmen. Sie mieteten sich an einem Abend ein Auto und fuhren nach einem unweit gelegenen Ort, wo der junge Mann eine Stelle als Beamter besetzte. Dort angekommen, legten sich die Mädchen Masken an und schloffen den Beamten durch einen Arbeiter einen Zettel, auf dem geschrieben stand: „Verluchter Don Juan, die Stunde der Abrechnung ist gekommen.“ Der Beamte traf für den unerwarteten späten Nachbesuch sofort alle Vorkehrungsmaßnahmen. Inzwischen hatten jedoch die Mädchen „Wind bekommen“ und machten sich schleunigst auf den Rückweg. Die Polizei fuhr dem Auto entgegen, traf es jedoch nur noch leer, denn die drei Mädchen waren in einem Walde ausgegessen.

Heydekrug

Kinderliebes Mädchen

mit Kochkenntnissen zum 1. Okt. gesucht

Dr. Lankisch Heydekrug

Bring-Bochim-869/ Straße 18.

Herr sucht ab 1. 10. 31 in Heydekrug (868)

möbl. Zimmer

möbliert mit Pension und Familienanschluss. Angeb. unt. A. 4441 an die Adressierungsstelle d. Pl., Gedächtnis-Heidekrug, erb.

Formulare

f. alle Zwecke, schnellstens

F. W. Siebert

Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Heydekrug

Kinderliebes Mädchen

mit Kochkenntnissen zum 1. Okt. gesucht

Dr. Lankisch Heydekrug

Bring-Bochim-869/ Straße 18.

Herr sucht ab 1. 10. 31 in Heydekrug (868)

möbl. Zimmer

möbliert mit Pension und Familienanschluss. Angeb. unt. A. 4441 an die Adressierungsstelle d. Pl., Gedächtnis-Heidekrug, erb.

Formulare

f. alle Zwecke, schnellstens

F. W. Siebert

Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Wischwill

Suche zum 1. Oktober ein christlich gestimmtes kinderliebes

777

Waisenmädchen

mit guten Kochkenntnissen zum 1. Okt. gesucht

Dr. Lankisch Heydekrug

Bring-Bochim-869/ Straße 18.

Waisenmädchen

mit guten Kochkenntnissen zum 1. Okt. gesucht

Dr. Lankisch Heydekrug

Bring-Bochim-869/ Straße 18.

Waisenmädchen

mit guten Kochkenntnissen zum 1. Okt. gesucht

Dr. Lankisch Heydekrug

Bring-Bochim-869/ Straße 18.

Uebermemel

Gine Stütze

welche perfekt im Kochen, Baden und Einmachen ist. Sucht zum 1. Oktober

Bastian Uebermemel

Moset. n. Wüst. abfuhr zu vergeblich. Zu erfragen bei (828) Kylan, Seidenstr. 1.

Stragende

(859)

Sterken

suchen zum Verkauf in Friedichsstraße bei Memel

Wolfshund

wachsam und dressiert billig abzugeben

H. Hindernack

1111 n. d. Bienen (848) Schulheide 2

Frauen am Theater

Roman von Hermann Lint

Copyright by Carl Daneker Verlag, Berlin W. 63

13. Fortsetzung Nachdruck verboten

Berangere: Ich habe nur noch einige Fotografien, die sind aber schon so blaß geworden, daß man nichts mehr erkennen kann. Ich werde auch ein Miniaturbild, es ist sehr schön... aber Mama war erst dreizehn Jahre alt, als es gemacht wurde.

Odette: Ja, ich erinnere mich... sogar daran.

Berangere: Wollen Sie es sehen? Ich habe es oben auf meinem Zimmer... ich werde es Ihnen zeigen, anständige Frau (sie eilt fort; während ihrer Abwesenheit herrscht vollständige Stille).

Graf (steht), Odette (sitzt), beide unbeweglich, keine Gebärde, kein Blick.

Berangere (tritt wieder ein, mit einer kleinen Kaffette in der Hand, die sie auf den Mittelisch stellt): Das sind meine Reliquien. Alles kommt von ihr. Ein kleines Häubchen, das sie mir gestickt hatte — eine Häfelarbeits; sie hatte gerade angefangen, als sie starb...

Florian Perz hält einen Augenblick inne und spricht dann weiter, ohne den Text wörtlich zu zitieren. Dann fährt er wieder fort:

Berangere: Wie gut und sanft sie aussieht! Sie war es auch in Wirklichkeit...

Odette: Wer hat es Ihnen gelast?

Berangere: Papa.

Odette: Ach ja, natürlich, Ihr Vater (sie erhebt sich). Spricht er zuweilen von...

Berangere: Von Mama? ... Aber so oft... (sie tritt zu ihrem Vater). Ich frage ihn, was sie liebte, wie sie sich kleidete, ich spiele ihm auch die Melodien vor, die sie liebte. Besonders eine von Handn, die Mama im Salon meiner Großmutter spielte, als Papa kam, um sie zur Frau zu begelien... (sie geht an das Klavier und spielt).

Odette (tonlos): Ja, das ist... die Melodie. Wieder bricht Florian Perz ab. Es folgt eine Stille, die das kleine Medaillon mit dem Miniaturbild betrifft. Die „fremde Dame“ zeigt Berangere einen dieser nicht bekannten Verschluß auf

der Rückseite des Medaillons; sie öffnet die Kapsel; es befindet sich eine kleine blonde Haarlocke darin, zwei solche Locken vielmehr, eine von Odette, die andere von dem Kinde Berangere.

Wieder setzt Florian Perz seine Erzählung für einen Augenblick aus. Er will ein wenig weiter blättern, aber plötzlich kommt es ihm seltsam vor, daß Jeanne nicht mehr gesprochen hat.

Sie sitzt über ihre Tafel gebeugt, ohne ihn anzusehen.

„Auch ich habe meine Mutter früh verloren...“ sagt sie. „Ich weiß eigentlich noch weniger von ihr als dieses junge Mädchen im Stück... Sie muß sehr schön gewesen sein...“

Florian Perz läßt das Manuskript auf dem Tisch liegen. Es scheint ihm plötzlich etwas erschreckend Trauriges, an Tränen Grenzendes in dem Gesicht des jungen Mädchens zu sein.

Er sagt kein Wort.

„Auch meinen Vater kenne ich sehr wenig...“ fährt Jeanne fort. „Jetzt ist es vielleicht drei Jahre her, daß er im Pensionat war... ich lag damals mit einer Grippe, man hatte ihm telegraphiert...“

Florian Perz sieht sie an. Es scheint ihm jetzt verständlicher, daß dieses junge Mädchen bei aller ihrer Jugendhaftigkeit etwas Gereiftes im Wesen hat, was in seiner Ueberlegenheit ihn zuerst in Erstaunen gesetzt hat.

Pflichtig verknüpft in ihm das Gelesene. Als ob etwas ganz Persönliches zwischen ihm und diesem jungen Mädchen auftaucht. Er bleibt einen Augenblick stumm.

„Also eigentlich ohne Eltern...“ sagt er dann. „Aber das junge Mädchen verändert plötzlich ihre Traurigkeit. Sie lächelt wieder, jenes entzückende Lächeln, das ihr so gut steht.“

„Ich habe so viel Freunde...“ sagt sie, „und ich habe so viel wirkliche Liebe in meinem Leben erfahren... die Menschen da unten waren alle wie Eltern zu mir... Darum bereue ich eigentlich...“

Sie wirft etwas herunter.

Und ehe Florian Perz etwas sagen kann, fährt sie fort:

„Aber das ist ja alles hier gar nicht so wichtig... persönliche Dinge... Sie sehen, wie mich Ihr Stück gepackt hat... die erste Zuhörerin, die gleich hingekifft ist...“

Sie steht ihn lachend an, und Florian fühlt, daß

sie durchaus von jedem weiteren Hinübergehen auf ihr eigenes Schicksal mitkommen möchte und eher wieder den etwas überlegten Ton anschlügt, den er gar nicht fonderlich an ihr liebt.

Es ist ein Uhr geworden.

Florian Perz verabschiedet, daß ihm Jeanne schon am Sonntag vormittag etwas versprochen wird, etwas aus den Rollen, die sie im Pensionat für ein paar feierliche Anlässe gelernt hat. Damit wenigstens der Form genügt ist. Sie treten auf die Straße hinaus. Alles ist plötzlich wieder ganz großstädtisch um sie her. Ein fähler Radwindsweht sie an. Ohne viel zu sagen, bringt sie Florian Perz bis an die Tür ihrer nicht sehr weiten Pension, die sie am Montag verlassen wird. Dann trennen sie sich rasch mit ein paar konventionellen Worten.

Jeanne klimmt die spärlich beleuchteten Treppen hinauf und geht in ihr überaus einfaches kleines Zimmer. Sie legt Mantel, Hut und Handschuhe ab und knipst dann die kleine Schreibtischlampe an. Immer ein mattes Lächeln auf dem Gesicht — der Abglanz einer großen Verliebtheit — nimmt sie etwas Briefpapier aus dem Fach und schreibt mit ziemlich häßlicher Schrift das folgende:

„Meine liebe Johanna! Endlich am Ziel. Wie soll ich Dir meine große Freude und meine große Dankbarkeit schildern? Ich will Dich nicht lange gespannt machen. Ich bin engagiert. Diese drei Worte sagen alles: ich bin engagiert. Und nicht, wie Du meinen wirst, irgendwo in einem Vorstadttheater oder in einer Bühnenschau. Ich bin an einer ersten Bühne angekommen. Es ist alles sehr schnell, fast zu schnell gekommen. Ich werde zunächst eine ganz kleine Rolle spielen. Du kannst Dir denken, wie ich aussehe. Denn glaube mir, in dieser Stadt ist es schlimm, ohne Beruf zu sein. Ich möchte Dir ja von meinen „Erlebnissen“ mit verschiedenen „Kavalieren“. Ich werde nun meine Proben haben und abends spielen, genau, um in der Zwischenzeit auf einem Sofa auszuruhen und einen Roman zu lesen. Das ist die beste Verfrischung gegen „Erlebnisse“. Vor allem aber, liebe Johanna, muß ich heute zu allererst und allermeist an Dich denken und Dir danken.“

„Du, liebe Johanna.“ schrieb Jeanne weiter. „Bist zwar nicht die treibende Kraft dieses neuen Lebens gewesen — im Gegenteil — aber ohne Deine Hilfe wäre ich heute nicht hier, sondern schüchtern

die Zweitschneidbäume unseres Heims oder lockte Pflanzenmännchen in der Wirtschaftsfäche (ich vermute, daß sie jetzt Cure Hauptbeschäftigung). Es wird nun aber wieder mal höchste Zeit, daß Du aus Konstanz einen Brief an Fräulein von Arnim abschickst, ich, sonst schöpft sie wirklich noch Verdacht. Ich lege also wieder einen Brief bei, und Du besorgst das übrige. Sage übrigens Herrn Hedlinger, ich fände es rührend von ihm, daß er sich unter Gefährdung seines guten Rufes so für ein ihm unbekanntes Mädel einsetzt und die Briefe an das Pensionat besorgt. Immerhin, er ist ja Dein Verlobter. Da tut man allerdings nicht wahr? Wenn ich hier noch ein paar Wochen weiter bin, und es ganz feststeht, daß ich mein Engagement behalte, dann machen wir natürlich „reinen Tisch“ und rücken mit der Wahrheit heraus. Immerhin — das ist wie der Gang zum Zahnarzt, den man am liebsten hinausschiebt. Aber einmal muß es ja sein und die Sache mit Herrn Hedlinger und Konstanz aufhören. Grüße mir unser liebes Heim. Uebrigens habe ich heute die Scherben in einer Premiere gesehen. Wundervoll. Ich könnte diese Frau vergöttern. Sie muß ein herrliches Geschöpf sein (nicht schwärmen, was?) Also nochmals... nochmals... und nochmals tausend Dank Deiner heute abend überglücklichen...“

Nach kritisiert sie einen Namen darunter und überfliegt noch einmal die Zeilen. Sie fühlt sich heute ganz glücklich. Sie steht plötzlich wirklich unter den Zweitschneidbäumen, mit Mengen von Obit in der Schürze und immer etwas davon im Winde. Leuchtende Garben von Mittagssonne fallen im Hintergrunde über das weiße Pensionat. Weiter unten glänzt der Bodensee, immer um diese Jahreszeit etwas vernebelt, selbst an schönsten Tagen. Das ist Ueberlingen. Sie schließt die Augen. Sie ist plötzlich sehr müde. Ihr Kopf sinkt verträumt auf das Blatt. Dann rafft sie sich plötzlich auf. Nimmt einen andern Bogen und fängt in großen, gutgeschriebenen Lettern wieder zu schreiben an:

„Konstanz, den 15. September... Liebes und sehr verehrtes Fräulein von Arnim...“ beginnt der Brief. Und von der Hauptstadt, von dem Theater, von der Scherben und von anderem, was sie heute erlebt hat, ist in ihm nichts zu lesen.

Korrekturen folgt.

Das Reich der Frau

№. 217 Donnerstag, 12. September 1931

Beilage des Memeler Dampfboots

Annemarie Engeli

Wir brauchen Persönlichkeiten

Auch unter den Erwachsenen jeden Alters und Standes gibt es mehr Kinder und Greise als selbstständig ihre Persönlichkeit ringende Männer und Frauen. Zunächst ist das eine bloße Tatsachenerkenntnis und kein Vorwurf, denn unzählige Menschen sind ihren Anlagen und Umwelteinflüssen entsprechend zu einem mehr oder weniger kindlichen oder greisenhaften Dasein vorbereitet und beharren naturgemäß darin, höchstens gehen die alternenden Kinder ohne Uebergang in ein Greisenalter über.

Den überwiegend größten Teil der erwachsenen Kinder erkennt man in Notzeiten, wie wir sie jetzt erleben, besonders leicht: Sie überwinden die allgemeine Sorge bequem und angenehm, indem sie ihr einfach in einer instinktiven Vogelstrauchpolitik tunlichst aus dem Wege gehen. Man betäubt sich mit möglichst viel Geräusch, Lachen, Geschwätz, Vergnügungen und den buntesten Zerstreutungen der Großstadt. Diese Art von Unbekümmertheit um Not und Elend galt in der französischen Revolution als die elegante, tapfere, ja großartige Modedebütante. Die Gefangenen tanzten in den Arkaden des Temples bekanntlich, bis der Gendarm sie zum Schafot abholte. Auch unsere sogenannte öffentliche Meinung — die man übrigens nicht mit der gesunden, urtümlich gewachsenen Ansicht des Volkes verwechseln darf — bezeichnet heute gern diesen kindlichen Mangel an Verantwortung mit Tapferkeit. Der kleinere Teil der großen Kinder ist schwerer zu erkennen. Auch diese Menschen suchen unbewußt ein Selbstvergehen, oder besser Befriedigung in Selbstausgabe, aber sie lassen sich dies selbsttätige Opfer blutiger werden durch schwere Arbeit und Vielgeschäftigkeit, auch wohl durch formwählenden betrieblichen Einsatz für andere. Natürlich ist diese Behauptung nicht etwa umkehrbar: Nicht jeder Einsatz für andere geschieht aus kindlichem Drang nach Selbstbefriedigung. Er kann im Gegenteil durchaus einer reichen Persönlichkeitsfülle und überströmender Güte entspringen. Sehr viele kindliche Menschen erleben ein eigenes Heftigstes und daher ausfüllendes Schicksal durch Bekümmert: Je nach Bildungsgrad und Temperament durch mehr oder weniger wirkliche Kunstwerke, durch Dugendromane bis herab zu Zeitungsaufsatznachrichten. Oft wird auch solche Lebenserfahrung durch noch billigeren Kontakt ergänzt. Allen aber — Gebildeten und Ungebildeten — ist eine auffallende innere Unselbstständigkeit eigen, eine härtere Abhängigkeit als jeder Mensch naturlicherweise von der Lebensgruppe hat, in die er geboren oder hineingewachsen ist. Die einen hängen der sogenannten Welt der Zeit, der sich in Presse, Mode, geistigen, künstlerischen, technischen und sportlichen Geschmacksrichtungen niederläßt, die anderen ausschließlich Geschäft und Börse, die dritten vielleicht wissenschaftliche Schulen einseitiger Richtung, wieder andere eine enge und absolute Weltanschauung und wieder andere endlich eine fanatische verteilte Parteirichtung, die dem ganzen Dasein Gestalt und Färbung vorgeschreibt. In abgeschwächter Form kann die gleiche bevorzogene Lebensgestaltung natürlich auch von jeder Verbindung, jedem Klub oder Verein ausgehen. Wiederum heißt das nicht, daß nun alle Menschen, die kleinen oder großen Organisationen angehören, die erwähnte Unselbstständigkeit zeigen, aber für kindliche Menschen ist es typisch, daß sie sich erst zu ihrer vollen Bedeutung erhoben fühlen, wenn sie einer mehr oder weniger organisierten Gemeinschaft angehören. Sie gibt ihnen nicht nur die fertige Meinung vom Leben, von Menschen, Verhältnissen und Werten, sondern verleiht auch erst die Aktionsfähigkeit und -wirksamkeit, die jeder als verlorenes, kleines Sonderwesen nicht hat, und sie gibt ihnen endlich den Reizanzboden für die eigene Wertschätzung.

Die greisenhaftesten Menschen kennzeichnen sich in schweren Zeiten ebenfalls leichter als sonst. Sie machen die drückende Last unerschiedlichen noch lärmender durch die dumpfe Resignation, mit der sie Alltag und Sorge tragen, oder bei andern Temperamenten durch Stöhnen, Jammern und Schelten. Sie leben nicht, sie werfen nur und leiden

an sich, ihrer Arbeit und Sorge. Aber kein Mensch könnte ihnen helfen, denn ihr Sorgen ist ihr Lebensertrag und dadurch zur Notwendigkeit für sie geworden.

Aber weder kindliche noch greisenhafte Menschen haben je ein Volk weitergebracht. Auch wir brauchen mehr vollere Menschen, um ihr Leben ein ganzes Leben lang täglich kämpfende Persönlichkeiten, damit wir wieder Herr werden über unser Schicksal. Ich spreche natürlich nicht von der äußeren Ueberwindung unserer Not, die ist von Weltgewalten in gigantischer Verflechtung abhängig, sondern von der inneren, an der jeder einzelne mitwirken kann, wenn er weder den allgemeinen Sorgen feige, selbsttätig und untreu davonläuft, noch auch sich von ihnen müde bezwingen läßt, sondern mit ihnen fertig wird, indem er den Lebensschwerpunkt endlich wieder von außen nach innen verlegt. Nur Verinnerlichung, geistige und seelische Sammlung an Stelle zermürbender Zerstreutheit hat von jeder die Menschen stark genug gemacht, ein schweres Schicksal zu tragen und zu meistern und Herr zu bleiben über die eigene Verzweiflung.

Man könnte einwenden, es sei gänzlich nutzlos, das anzusprechen, denn kindliche Menschen bleiben Kinder, greisenhafte bleiben uralt, Persönlichkeiten aber wachsen aus innerem Zwang. Gewiß wäre das richtig, wenn nicht eine starke Zeitströmung allem freien Persönlichkeitsentfalten entgegenwirkte und uns alle zu uniformierten Kindern oder Greisen zu stampeln versuchte. Der einzelne Mensch wird ja heute systematisch irre gemacht an seinen eigenen Wachstumsgeboten, und es müßte ihm wieder und wieder gesagt werden, daß sein innerstes Bedürfnis nach eigenem Weg recht hat und nicht in jedem Falle Presse, Radio, Bühnen, Schaufenster und Vorkämpfer, aber auch nicht blindlings der Parteirede, der sich ja an die Massen wenden will und muß. Je urteilloser sie ist, je einseitlicher und stärker ist die suggestive Wirkung seiner Rede, aber um so weniger ist ihr Wahrheitsgehalt verbürgt. Selbst Einrichtungen, die in ausgedehntem Schrifttum ernstlich darum ringen, jedem einzelnen den ihm gemäßen Weg zu zeigen, wie Schulen, Fortbildungskurse, Berufs- und Hochschulen, haben es mit sehr viel Mühe zu tun. Und was ist natürlicher, als daß die Rücksicht auf diese nun einseitlich zu leitende Menge schließlich den einzelnen, der auf sein Inneres horcht, zu kurz kommen läßt?

Und neben denjenigen, die nicht sicher sind, ob sie ein Recht haben, sich nach ihren inneren Richtlinien zu entfalten, weil als allgemeingültiges Gesetz gebietet wird: „Man“ denkt, „man“ spricht, „man“ handelt heute so und nicht anders! — gibt es manchen Menschen mit ursprünglicher reifen Anlagen, auf den das Kartotium der öffentlichen Meinung schon so betäubend gewirkt, daß er seine eigene innere Lebendigkeit gar nicht mehr kennt. Er leidet vielleicht daran, daß er ein großes Kind geworden ist, und lehnt sich beinahe nach der im allgemeinen mit hochmütig-melancholischem Raferntum beladene Zeit seines Sturmes und Dranges, wo er noch innerlich anrannte gegen alle konventionelle Bindung und gegen alles seine freie Entfaltung hemmende überhand. Ja, es gibt viele Männer und Frauen in den besten Jahren, die waren in ihrer unreifen Pubertätszeit erwachsener als sie es jetzt sind. Aber wir sollten uns nicht zurückziehen, nur vorwärts! Und wenn die Säge unseres eigentlichen Ichs verhasst ist unter der aufgeworbenen Altermatschasse, so müssen wir sie eben wiederfinden! Wie aber kann das geschehen? Wohl nur, indem wir wieder den Mut haben, in der Stille mit uns allein zu sein. Sehr viele Menschen sind nie so leer und zerstreut, als wenn sie allein sind. Ihre Gedanken fahren planlos hin und her oder umkreisen in unaufhörlicher Wiederholung ihre Alltagsdinge, Sorgen und Wehrände — ohne jede Berührung. Wir brauchen eine sehr bewusste Kultur unserer Freizeit, die sowieso bei der allgemeinen Hebe knapp genug bemessen ist. Wir müssen Schult und Geröll des täglichen Kleintrams — wenn auch nur für kurze Zeit — un-

dingt aus unserm Bewußtsein wegschaffen, sonst kann keine eigene Quelle in uns freigelegt werden. Wenn wir aber nach oft harter Mühe innerlich losgelöst sind, dann erst kann Welt und Leben wieder auf uns wirken ohne die entstellenden Brillen, Lupen oder Brennpiegel der öffentlichen Meinung. Je nach der Menscheneigenart wird es zuerst Natur oder Kunst, werden es Menschen, oder wertvolle Bücher und Zeitschriften sein, an denen wir wieder mit eigenen Augen sehen und selbständig denken lernen. Durch welches Tor das Leben bei uns eindringt, das ist an sich nicht entscheidend, die Hauptsache ist, daß wir ihm überhaupt geöffnet sind, und daß wir alles, dem wir Einlaß geben wollen, tief in uns verarbeiten. Unerbittliche Auseinandersetzung und Kritik darf dabei nie fehlen, aber sie muß in uns selbst gewachsen, nicht von Zeitungsb-

Schlichte und doch elegante Nachmittagskleider

Ältere Leute behaupten, unsere Zeit sei anspruchslos und begründen diesen Vorwurf damit, daß wir sogar Vormittags- und Nachmittagskleider besitzen. Ja, aber haben sie nicht auch immer Wochentags- und Sonntagskleider gehabt? Und ziehen sie nicht auch gerne mal ihre Staatskleider an Nachmittagen an, an denen sie Besuche machen oder ausgehen? Demnach ist es auch kein Luxus, ein besseres Kleid sich anzufertigen und es oft, und zwar mit Befriedigung, weil man darin gut aussieht, zu tragen.

Die Herbstmode wartet mit einer Reihe wunderhübscher Modelle auf und mit vielen neuartigen und sehr dekorativen Stoffen, die fast alle treppartigen Charakter haben. Am begehrtesten sind wohl Crepe Marocain, Crepe Roman, Crepe Satin (auf der stumpfen Seite verarbeitet), Crepe Georgette und als etwas feilere Gewebe Veloutine, Crepe Flamenga und natürlich auch Samt, dessen man sich immer dann gern erinnert, wenn es kälteren Tagen entgegengeht.

Die Markierung der Taille und somit auch der Hüften ist an der Herbstmode typisch. Man wird nun keine Figur und ihre Vor- und Nachteile recht gut kennen müssen, um unterscheiden zu können, ob eine höhere oder eine niedrigere Taille kleidamer ist. Eine etwas mehr nach oben verlegte Taille läßt die Hüften schlicht erscheinen, während bei der Taille in natürlicher Höhe nur eine Kleinigkeit zu starke Hüften schon un schön wirken können. Auch der Kleidausschnitt und damit die Schultern finden mehr Beachtung. Wenn der Oberkörper stark entwickelt ist, wird man eine kleinere und schmalere Ausschnittsart haben müssen, als wenn man über einen merkwürdigen Oberkörper verfügt. Dann kann man großschalige helle Spitzen- und Seidenweben tragen, dann braucht man nicht auf Volerenteile zu verzichten und dann kann man sich auch Schleifen und gestricelte Instruktionen leisten. Wird doch in kunstgewerblichen Arbeiten diesmal viel Nützlich von der Mode herausgebracht, damit recht viele Menschen Arbeit finden, wenn nur eine einzige Frau es sich leisten kann, auch in diesem Herbst ein paar neue Kleider zu kaufen. Diese Freude an hübschen Garnierungen geht aber nicht so weit, daß man nun wahllos alles Schöne nebeneinander bringt — nein, dadurch, daß alte Modestile und moderner Geschmack sich zusammenfinden, legt man Wert darauf, daß Schnitt und Ausprobieren auf einander abgestimmt werden.

So gibt es Kleider mit einem Volero an der Taille, andere mit Hüfttaschen am Rock, solche, die aus einer Rimonobule und einem darangesetzten einfachen Rock bestehen. Am schönsten und kleidamsten für eine gut gewachsene Figur sind aber wohl die sehr einfach wirkenden Nachmittagskleider, deren Grundflächen man durch Zusammenfügen einzelner, in der Taille schmaler und unten weiter werdender Teile so gut dem Körper anpaßt, daß man wieder Haken und Druckknöpfe benötigt, um überhaupt in solch ein Gewand hineinzukommen! Hüftel mit Schnallen oder Schleifen, mit Schmucksteinen oder mit Häuten, manchmal auch handgestrickt aus Metall- oder Seidengarnen passen zu fast jedem Kleidschnitt, während frahenförmige Abnäher in der vorderen Mitte der Taille

artikeln eingegeben sein. Vor allem aber müssen wir wieder alles in uns aufgenommen mit der ganzen Tiefe unseres Gefühls zu erleben lernen — ohne faßche, nur angelegene Sentimentalität, aber auch ohne die moderne Scham vor dem Reichtum unseres eigenen Fühlens.

Aus diesen bescheiden Anfängen aber erwächst langsam sehr ernste und unaufhörliche Wetterarbeit an uns selbst, und nur sie kann uns zu der Lebendigkeit führen, zu der wir unsere Anlagen entsprechend gelangen können, zu einer beglückenden inneren Selbständigkeit und der geistig-seelischen Zentrierung unseres Lebens, die uns die Kraft gewinnen läßt zu tapferem Kampf mit schwierigerem Alltag und zu dem Schwersten und Neuesten, zur inneren Ueberwindung harten Schicksals ohne Bitterkeit. (Frau und Gegenwart)

nur für Kleider im Directoirestil bestimmt sind, die in ihrer schlanken Einfachheit einen distinguierten Anblick bieten und besten Geschmack der Trägerin und der Schneiderin verraten. An dieser letzten Kleiderart gibt es unterhalb der Hüften aufgesetzte rundgeschnittene Volants, die entweder abfallen oder anheften, oder der Oberseite des Kleides ist bis etwas höher anliegend aus einem Stoff geschnitten und unten wird ein leicht glückig geschnittener Rockteil angeheft.

Praktische Winte

Wenn der Frost in die Flasche gefallen ist: Et müssen den Inhalt der Flasche ausgießen, dann einen nicht zu dünnen, festen Faden in die Flasche hineinführen, das Sie beide Enden außen festhalten können. Nun stützen Sie die Flasche, damit der Faden dicht an den Flaschenhals zu liegen kommt, bringen den Faden über die Mitte des Rohres und ziehen an beiden Enden gleichmäßig.

Wenn das Fensterleder hart geworden ist: Sie lassen es in lauwarmem Wasser unter Zusatz von einigen Tropfen Salmiak 10 bis 15 Minuten weichen, reiben es durch und wiederholen das Verfahren, falls nötig, noch einmal. Dann auswinden und im Schatten trocknen. Oder Sie geben das hartgewordene Leder nach dem Weichen (mit Salzwasser!) in ein Seifenbad und lassen dann ohne nochmaliges Abspülen trocknen. Die anhaftenden Seifenreste verleiht ihm Weichheit und Geschmeidigkeit.

Zu süß getragene Speisen rettet man dadurch, daß man sie mit Zitronensaft würzt.

In hart gefasene Gerichte sind ebenfalls rettbar, wenn man einen sauberen Schwamm in sie eintaucht. Dieser zieht das Salz an. Man schmeckt ab und kann, wenn das Gericht noch immer zu salzig erscheint, den Schwamm gut auswringen und wieder eintauchen. Bei jedesmaligem Eintauchen wird eine gewisse Salzmenge entzogen. A. Feigl.

Eisweisse lassen sich, wenn sie noch frisch sind, meist schon mit kaltem Wasser auswässern. Bei älteren Flecken nehme man einen Teil Salmiak und vier Teile Wasser und lasse eine Nachbehandlung mit reinem kaltem Wasser folgen.

Walnussflecke in Leinen. Walnussflecke entfernt man aus Leinen mit Wasserstoffsuperoxyd. Nach dem Kochen der Wäsche taucht man die betreffenden Stellen in eine Lösung aus Wasserstoff, Wasser und Salmiakgeist. Man trocknet in freier Luft und wäscht erst dann mit klarem Wasser nach.

Wenn die Haarbürsten so schmutzig geworden sind, daß sie durch einfaches Abreiben mit einem Tuch oder mit Zeitungspapier nicht mehr sauber werden: Streuen Sie Mehl darauf und reiben Sie zwei Bürsten gegeneinander. Hilft auch das nicht, dann fütigen Sie die Bürsten mit Eigelb, lassen dieses ganz hart werden, reiben es aus und waschen dann die Haarbürste sofort und schnell in heißem Wasser aus, zuletzt kalt nachspülen. Sehr schmutzige Haarbürsten werden auch wieder wie neu, wenn man sie mehrmals in Salmiak taucht, dann gleich in reinem Wasser nachspült. Bei täglichem Abreiben mit einem weichen Tuch oder mit Zeitungspapier bleiben sie länger sauber. Gr.

Die erfahrene Hausfrau rät:

Wenn Butterbrote oder die sogenannten plattierten Teedebrote so lange vorher zurechtgemacht werden, verlieren sie an Geschmack und werden unansehnlich, da der Auftrieb in das Brot einzieht. Darum die Butter nur gerade gut gelb werden lassen, die Gerichte bekommen auf diese Weise einen viel feineren Geschmack. Bei Gemüsen keine Mehlschwitten verwenden, sondern vor dem Anrichten etwas frische Butter darauf geben.

Wenn die Butter zu sehr gekräutert wird, verliert sie an Bekömmlichkeit. Die sich bei dem starken Bräunen entwickelnden Fettäuren können bei empfindlichen Personen direkt Verdauungsstörungen hervorrufen.

Wissen Sie, daß Zwiebeln an Krankheiten leiden, die sich von innen heraus entwickeln? Sie können sie prüfen, indem Sie dieselben mit der Spitze nach unten zwischen die beiden Mittelfinger der rechten Hand nehmen und nun mit dem Daumen recht kräftig auf den Zwiebelboden drücken. Ist dieser ganz fest, dann ist die Zwiebel gesund, ist er elastisch, dann deutet das auf beginnende Fäulnis, die ja meist außen nicht zu erkennen ist.

Wissen Sie, warum Kartoffelflöhe aus gekochten Kartoffeln leicht zerfallen? Sie haben dann entweder an den Wundmitteln — Mehl bzw. Eier — zu sehr gepart oder die Röhre nicht in springend kochendes Wasser gegeben. Wenn Sie keine oder nur ein Ei nehmen, dann müssen Sie etwas mehr Mehl dazu geben und sich auch nach der Kartoffelrichtigen. Eine mehlige Sorte ist am besten geeignet.

Bei Hämorrhoidalleiden, Verstopfung, Darmrissen, Abgessen, Harntrang, Stauungsleber, Kreuzschmerzen, Brustbeklemmenheit, Herzschmerzen, Schwindelanfällen bringt der Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers immer angenehme Erleichterung. In Apoth. u. Droga. erhältlich.

Die Frau im Looping / Von Liesel Bach der deutschen Meisterin im Kunstflug

Man setzt sich in ein kleines Flugzeug, steigt damit hundert, zweihundert, fünfhundert Meter hoch — je höher, desto sicherer —, legt mehr und mehr Tempo vor — je schneller, desto sicherer — und zieht dann das Höhensteuer. Die Maschine hebt sich vorn, hebt sich weiter, man hängt mit dem Kopf nach unten, aber schon hat das Flugzeug den Propeller nach unten gewandt, jetzt ist es wieder in seiner alten Bahn — und unten schreiben die Richter eine Note in ihr Buch und murmeln: „Am — Looping — Kinder!“ Das Mädchen soll uns mal etwas Besseres zeigen! Das ist die ganze Geschichte vom Looping-Fliegen.

Als ich vor rund zwei Jahren mit der Fliegerei begann, war das eine noch ungewöhnliche Sache als heute. Aber sie machte mir Spaß. Sobald ich einige Sicherheit im normalen Flug hatte, bekam ich natürlich Lust, denen da unten zu zeigen, daß auch in weiblichen Händen ein Flugzeug mit größter Sicherheit tolle Manöver vollführen kann. Seitdem drehe und wende ich mich da oben so gut wie manche „r“ andere.

Das klingt ja nun sehr einfach; aber es gab immerhin genug Widerstände zu überwinden. Nicht bei den Behörden, die mir stets sehr nett entgegengekommen sind; nicht bei meinen Fliegerkameraden, die mich immer als durchaus vollwertig gebandelt haben; und auch nicht bei Preisrichterkollegen, die ihre Galanterie Gottseidank nicht so weit treiben, für weibliche Teilnehmer an fliegerischen Wettbewerben mildere Bedingungen auszuarbeiten als für männliche. Aber im Elternhaus gab es natürlich zunächst Schwierigkeiten, ja sogar ein ernstes Verbot, mich allein in ein Flugzeug zu setzen. Ich habe mich — zu meiner Schande sei es gesagt — doch bald wieder hineingelebt, meine Eltern gaben als die Klügeren schließlich nach — nun, bisher habe ich meine Sportfliegerei nicht zu

berneuen brauchen, und ich hoffe, meine Eltern auch nicht.

Sinzu kam die natürliche erste Scheu vor dem grauschönen Augenblick, wo ich mit meinem Flugzeug, über mir Wolken, in mehreren hundert Metern Tiefe unter mir den harten Erdboden, in der Luft hängen sollte. Meine sämtlichen Instruktionen für den Kunstflug wurden mir von meinem Fliegerlehrer gegeben, nie übte ich mit ihm im gleichen Flugzeug. So ein Fliegerlehrer im Eth nebenan, bereit, bei jedem Fehler, jedem Bögen, selbst einzugreifen, das gibt doch ein ganz anderes Gefühl der Sicherheit, als wenn man allein da oben sitzt und seine allerdings sorgfältig eingepaukten, aber doch nur theoretischen Kenntnisse praktisch erproben soll. Aber diese Scheu muß überwunden werden, ich habe sie sehr schnell überwunden, und ich glaube, daß jeder Mensch mit etwas Fliegerglut in den Adern bald darüber hinwegkommt — ob Frau oder Mann, das ist zumindest gleichgültig; wenn ich von meinen persönlichen Erfahrungen sprechen darf, so muß ich feststellen, daß ich mit der Flugschule schneller fertig war als manch einer meiner Kameraden.

Ueberhaupt glaube ich, daß grundsätzlich zwischen Frauen und Männern bei fliegerischer Betätigung wenig Qualitätsunterschiede bestehen; in der Quantität kommen ja leider die Frauen noch schlecht weg. Wenn jemand etwas von einer Flugmaschine versteht, ist vor Delfeden nicht fürchtet und ein bißchen Mut, Willenskraft und Geduldsgewandert aufbringt, dann kann dieser jemand sicher fliegen lernen — weshalb sollten Frauen das nicht ebenso gut zuwege bringen wie Männer? Und da der Kunstflug ein gewisses natürliches Schönheitsgefühl voraussetzt, da es dabei wesentlich mehr als bei Geschwindigkeitswettrennen und beim Steuern von schweren Verkehrsflugzeugen auf feinnervige Fingerfertigkeit, auf laubere und genaue

Ausführung der einzelnen Figuren ankommt, mühten die Frauen von Nechswegen den Männern dabei den Rang ablaufen. Vor allem eine gute, sorgfältige Fliegergrundschule und vor allen Dingen eine zuverlässige Maschine und dann vor jedem Flug gründliche Ueberprüfung der ganzen Luftkiste von Propellerpitze bis Schwanzsporn alle Spalten und Bolzen — dann kann es losgehen, und es wäre doch schade, wenn die Frau sich nicht mit der Zeit auch hier den Männern ebenbürtig erweisen könnte. Die Winde paden einen zwar etwas rauher an, als zu Hause und auf dem Tennisplatz; aber das schadet nicht einmal dem Feint, und es läßt die Lebensanschauung so schön durch!

Gute Schulung und sorgfältige Ueberwachung meiner Maschine hat mich bisher vor jeder ernstlichen Gefahr bewahrt. Notlandungen — massenhaft, aber Bruch — niemals! Mit meiner kleinen Klemm habe ich schon einmal die Meisterschaft im Kunstflug gewonnen, habe ich mehrmals die Alpen überquert, habe ich im Deutschlandflug 1931 ganz nett abgeschrieben und habe ich schließlich kürzlich bei wahrhaftig nicht gutem Wetter — der Wind über dem Flugplatz blies mir mit mindestens 70 Stundenkilometern Geschwindigkeit ins Gesicht! — die deutsche Kunstflugmeisterschaft abermals zuerkannt erhalten.

Ich glaube, daß es durchaus nichts Schaden kann, allen männlichen Zweifelnden und weiblichen Jagenden einmal vorzurufen, daß Frauen auch bei einem immerhin schweren, immerhin nicht ganz alltäglichen Sport sich einen beachtlichen Platz eringen können. Gewiß, die Luft hat noch weniger Balken als das Wasser — aber die Luft bietet die das Wasser genügend Widerstand, um eine sorgfältig konstruierte, sorgfältig geschmierte und sorgfältig regierte Maschine zu tragen. Gewiß, man kann und soll von einer Frau nicht verlangen, daß sie in den Krieg zieht, aber deshalb soll man eine Frau und soll eine Frau sich selbst nicht von einem herrlichen Sport ausschließen, wenn sie die nötige Lust und Liebe dazu hat.

Gesamtdemission kommt nicht in Frage

„Denn das Ziel der Zollunion ist streng zu trennen von den politischen Methoden, mit denen es zu erreichen versucht wurde“

B. Berlin, 15. September. Mit einigem Erstaunen hat man in Berlin von den Entlassungsprotesten Kenntnis genommen, die die Curtius-Rede in Paris ausgelöst hat. Es ist wieder einmal bezeichnend für die französische Mentalität, daß diese doch gewiß sachlichen und maßvollen Ausführungen selbst vom Sprachrohr des Quai d'Orsay, dem „Matin“, Ingrimmig zurückgewiesen und als gewissermaßen rebellische Gedankengänge gekennzeichnet werden, die nicht geeignet seien, dem französischen Versuch zu dienen. Ist Deutschland tatsächlich schon so weit, daß Frankreich es ihm als „Insurrektion“ auslegt, wenn der deutsche Vertreter in Genf es wagt, den deutschen Standpunkt schlicht und ohne jegliche Polemik darzulegen? Man fragt sich, was unter solchen trüblichen Auspizien von dem französischen Versuch für ein positives Ergebnis erwartet werden kann. Weiteste Kreise in Berlin wünschen die Verständigung mit Frankreich. Aber die Hoffnung auf eine Annäherung schrumpft immer mehr zusammen. Schon die Vorarbeiten sind nach allem, was man hört, höchst unbefriedigend verlaufen. Es ist nicht gelungen, ein einigermassen fest umrissenes Programm für die Berliner Aussprache aufzustellen. Bestenfalls wird sich die Unterhaltung auf einige konkrete wirtschaftliche Fragen beschränken, und ob es gelingen wird, eine deutsch-französische Interessengemeinschaft, wie sie der Kanzler in Paris angeregt hat, wenn auch nur in begrenzten Ausmaßen, zu erreichen, scheint, wie die Dinge liegen, höchst zweifelhaft. Erstaunlich kommt hinzu die Unwissenheit über das Verbleiben des Reichsaussenministers Dr. Curtius. Bezeichnend ist die Schärfe, mit der die „Deutsche Tageszeitung“ sich gegen die gerade auch von der Rechtsopposition vertretene Auffassung wendet, daß nicht Herr Dr. Curtius, sondern das Gesamtkabinett für die Niederlage in der Frage der Zollunion verantwortlich sei und daher abtreten müsse. Solche Argumentation verstoße, so meint das dem Volk nahe stehende Blatt, gegen die sachliche wie politische Begründung. Denn das Ziel der Zollunion ist streng zu trennen von den politischen Methoden, mit denen es zu erreichen versucht worden sei. Für diese Methoden aber treffe Herr Dr. Curtius allein die Verantwortung. Der Kanzler würde sich mitschuldig machen, wenn er Dr. Curtius noch länger im Amte hielte. Das scheint auch uns richtig geurteilt. Ganz abgesehen davon, daß eine Gesamtdemission des Kabinetts im gegenwärtigen Augenblick eine grenzenlose Verwirrung hervorrufen würde.

Nicht mehr ob, sondern wann . . .

B. Berlin, 15. September. Die Frage, die man in politischen Kreisen erörtert, lautet nicht mehr, ob, sondern wann Dr. Curtius wohl zurücktreten werde. Die meisten Minister werden das Ende der Wählerbündelung, wie üblich, nicht abwarten, sondern schon zu einem früheren Zeitpunkt abtreten. Auch für Dr. Curtius liegt kaum ein Anlaß vor, bis zuletzt in Genf auszuharren. Es ließe sich also sehr wohl denken, daß er schon Ende nächster Woche wieder in Berlin sein könnte. Dann wird sich entscheiden müssen, ob er noch als aktiver Minister an den Unterhaltungen während des französischen Besuchs teilnimmt oder ob er schon vorher aus dem Amte scheidet. Die Auffassungen darüber gehen auseinander und es ist immerhin nicht ausgeschlossen, daß die Demission des Reichsaussenministers bei der Vereinbarung über den Termin der Zusammenkunft mit Paval und Briand den Ausschlag gibt. Es werden Zweifel darüber geäußert, ob es zweckmäßig ist, einen neuen Mann mit der schwierigen Aufgabe zu betrauen, dem Kanzler in dem Gespräch mit den Franzosen zu sekundieren. Einfacher wäre der Fall natürlich, wenn Dr. Brüning, wie ihm das von verschiedenen Seiten nahegelegt wird, sich entschließen sollte, wenigstens fürs erste das Außenportefeuille mitzubehalten. Jedenfalls wird unmittelbar nach dem Wiedereintritt des Dr. Curtius aus Genf die ganze Angelegenheit schleunigst geklärt werden müssen. Da nach Andeutungen der „Germania“ der Kanzler diesmal offenbar den Zusammentritt des Reichstags nicht zu verhindern wünscht, wäre ein Wechsel in der Leitung des Außenministeriums vor dem 18. Oktober unerlässlich, denn ein mit Sicherheit zu erwartendes Mißtrauensvotum gegen Dr. Curtius, das mit überwiegender Mehrheit angenommen werden dürfte, könnte leicht das ganze Kabinett in Gefahr bringen.

Redeuell zwischen C. P. D. und K. P. D. im Berliner Sportpalast

B. Berlin, 15. September. Gestern Abend hat im Sportpalast eine große sozialdemokratische Kundgebung stattgefunden. Wenn auch diese Versammlung selbst ruhig verlaufen ist, so ist es in den Nachmittags- und Abendstunden vor dem Sportpalast zu tumultuarischen Ansammlungen von Kommunisten und Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Polizeibeamten gekommen. Die anmarschierenden Reichsbannertruppen wurden von den Kommunisten mit Gejohle und aufreizenden Sprechbrosen empfangen. Der Verkehr in der Potsdamer Straße konnte nur vermittels scharfer polizeilicher Absperrungen aufrecht erhalten werden und drohte vollkommen blockiert zu werden. Die Polizei mußte daher gegen die Kadaverlustigen vorgehen, und mit Hilfe des Gummiknüppels wurden diese in die Seitenstraßen abgedrängt. Bei diesem Räumungsmanöver sind eine Reihe von Personen verletzt worden. Nämlich durch die panikartige Flucht der abgedrängten Kommunisten wurden zahlreiche Flüchtlinge zu Boden gerissen und über die Stürzenden hinweg gestürmt die hinter ihnen Kommenden. Fünf Personen zogen sich schwere, 25 leichtere Verletzungen zu. Im ganzen wurden 10 Personen festgenommen. Unter den Verletzten befinden sich auch drei Polizeibeamte. Als der Sportpalast bis zur Hälfte gefüllt war, wurde er von der Polizei gesperrt. An der Versammlung nahmen etwa 8500 Personen teil. Die Kundgebung, deren Mittelpunkt eine Ansprache

zwischen dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Künzler und dem kommunistischen Abgeordneten Reumann bildete, ging, wie bereits erwähnt, ungestört vor sich. Nur für eine kurze Zeit, als das Rededuell sein Ende gefunden hatte, gerieten Angehörige der beiden Parteien einander in die Quare. Die Ruhe war jedoch bald wieder hergestellt.

Von der nationalsozialistischen Mitarbeit

B. Berlin, 15. September. Aus nationalsozialistischen Kreisen wird erklärt, daß die bekannte Mitteilung des Reichstagsabgeordneten Dr. Frick, die Nationalsozialisten würden sich wieder an den Arbeiten des Reichstags beteiligen, nur so zu verstehen sei, daß die Nationalsozialisten lediglich zu dem Zweck an den Plenarverhandlungen des Reichstages teilnehmen wollen, um zu versuchen, daß Kabinett Brüning zu stürzen. Eine weitergehende Beteiligung an den Arbeiten des Reichstages käme für die Nationalsozialisten nicht in Frage, so daß sie insbesondere auch nicht an den Arbeiten des Strafrechtsausschusses des Reichstages teilnehmen werden, die am Dienstag nächster Woche weitergeführt werden sollen. Bei den Deutschnationalen ist zwar in dieser Angelegenheit eine Entscheidung bisher nicht gefallen, doch verläutet in parlamentarischen Kreisen, daß die Deutschnationalen dieselbe Praxis befolgen werden. Wie man weiter hört, werden die Nationalsozialisten nur dann an den Sitzungen des Reichstages und seiner Ausschüsse teilnehmen, wenn es sich um wichtige Entscheidungen handelt.

Auch die Hochschulpromovierten müssen „opfern“

B. Berlin, 14. September. Wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ erfährt, sieht die preussische Notverordnung vor, daß die Hochschulpromovierten künftig nicht mehr emeritieren, sondern pensioniert werden. Das bedeutet also, daß der Professor, wenn er die Altersgrenze von 68 Jahren erreicht hat, nicht, wie bisher, mit dem vollen Gehalt in

„In der Glutessie der gemeinsamen Not . . .“

50 Jahre Verein des Deutschtums im Auslande

B. Berlin, 15. September. Die fünfzigjährige Gründungsfeier des Landesverbandes Brandenburg des Vereins des Deutschtums im Auslande am Sonntag wurde zu einer gewaltigen Kundgebung gesamtdeutscher Lebenswillen, wurde zu einem Lichtfest und einer starken Zukunftshoffnung in diesen Tagen deutscher Not, da eben erst in Genf am Diktat eines übermächtigen Feindes eine große Hoffnung zerbröckelte. Der Jubeltag wurde Gelübnis und Schwur, über Parteien, Konfessionen und politische Grenzen hinweg mit dem gleichen gaben Willen, der durch ein halbes Jahrhundert sich bewährte, weiter zu bauen an der großen deutschen Nation, der Einheit in Sprache und Kultur, in Fühlen und Denken. Wie Ranonifus Steinwender aus Salzburg, der dem VDA die Grüsse Österreichs und des deutschen Südens überbrachte, es zum Gelübnis formte: „In der Glutessie der gemeinsamen Not wollen wir den gemeinsamen Willen schmieden, der uns als Volk und Nation befähigt, das zweite Jahrhundert volksdeutscher Arbeit trotz der unerhörten Größe seiner Aufgabe mit festem Willen zu beginnen.“

Der Ehrentag begann mit einem Festakt im Reichstag. Im Sitzungssaal, auf den Tribünen, in den Gängen leuchtete das frische Weiß der Hemden und Blusen der VDA-Mädels und Jungen. ragten ihre blauen, oft blumengeschmückten Wimpel empor. Mit und neben ihnen Abordnungen der landesmannschaftlichen Verbände, deren Arbeit ja eine gleiche Idee beseelt, mit ihren Bannern und ihrer schmunzigen heimatlischen Tracht, Danziger, Oberschlesier, Schwaben, Pfälzer, Deutschesöhmern, Tiroler, Ostfringer, kurzum: alle deutschen Stämme von der Dänie bis zu den Alpenkämmen. Reichs- und preussische Staatsregierung, Wehrmacht, Polizei, die Stadtverwaltungen Berlins und Potsdams, Provinzialhochkollegium und die Universitäten hatten ihre Vertreter entsandt.

Studentat Prenner, der Vorsitzende des Landesverbandes, umriß in seiner Festrede Arbeit und Aufstieg von fünfzig Jahren: in über 8000 Gruppen gehören dem Verein heute Millionen Deutsche an. Der Vorsitzende des VDA, der frühere Reichswehrminister Gessler, lenkte den Blick zurück in dankbarem Gedanken auf die Männer der Gründertage, die Führer der hier reichlichen Sozialdemokratie Ferner dörfer und Victor Adler, den Wiener Bürgermeister Läger und den greisen Führer des Schulvereins Südmart, Wilhelm Groß, der heute in Pforzheim sein arbeitsegnetes Dasein beschließt. Reigte dann, wie der Gedanke der Schubarbeit am Volkstum erst allmählich und mühsam gegen mancherlei Widerstände, darunter den bedeutenden und hart-

ten Anhaltstand versteht wird, sondern, wie die übrigen Staatsbeamten, 70-75 Prozent des letzten Gehalts bezieht.

Nur noch einmal am Tage . . .

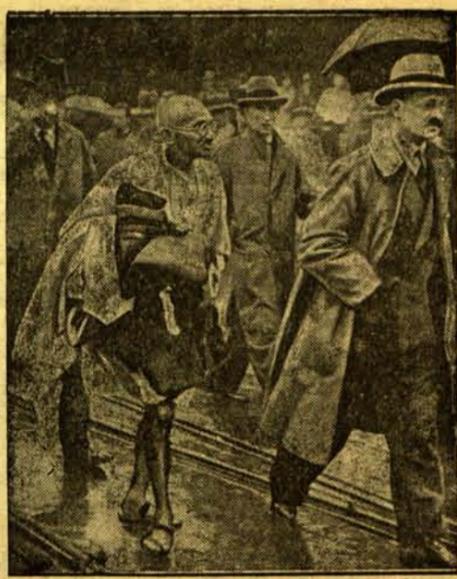
B. Berlin, 14. September. Für die wirtschaftliche Krise im Zeitungsgewerbe ist bezeichnend, daß vom 1. Oktober ab die „Germania“, das führende Berliner Zentrumsblatt, nur noch einmal am Tage erscheinen wird. Auch die „Deutsche Tageszeitung“, das Organ des Landbunds, wird ihre Abendausgabe einstellen.

Die nicht goldgedeckten Noten der Bank von England

* London, 14. September. Schatzkanzler Snowden hat die Ausgabe der nicht goldgedeckten Noten bis zu einer Höhe von 275 Millionen Pfund auf weitere drei Wochen verlängert. Die Höchstgrenze der nicht goldgedeckten Noten war am 1. August 1931 von 200 auf 275 Millionen zeitweise erhöht worden. Die Bank von England hat dem Schatzkanzler nun mitgeteilt, daß es nach ihrer Ansicht notwendig sei, diese Höhe weiter aufrecht zu erhalten.

Das deutsche Milliardengeschäft mit Rußland

* Berlin, 16. September. Die Verhandlungen des deutsch-russischen Schlichtungsausschusses werden am Donnerstag vormittag in Berlin stattfinden. Bei diesen Besprechungen handelt es sich um eine alljährlich stattfindende Zusammenkunft deutscher und russischer Vertreter, die einer Vereinigung der sich im Laufe des Jahres ergebenden Differenzen bei der Durchführung der deutsch-russischen Verträge dienen soll. Im Zusammenhang mit diesen bevorstehenden Verhandlungen erfahren wir von unterrichteter Seite, daß die deutschen Geschäftschlüsse in Rußland bis jetzt 1 Milliarde Mark erreicht, wenn nicht gar überschritten haben. Daraus ist auch die Grenze der von Reich und Ländern zu übernehmenden Ausfallbürgschaft in Höhe von 700 Millionen — sehr vorsichtig ausgedrückt — erreicht. An zuständiger Stelle wird ausdrücklich betont, daß es nicht die Absicht der deutschen Regierung sei, diese Grenze zu überschreiten.



Mahatma Gandhis Ankunft in London

Der Führer der indischen Freiheitsbewegung Mahatma Gandhi ist, wie bereits gemeldet, kürzlich zwecks Teilnahme an der 2. indischen Rundenkonferenz nach England gekommen. Unser Bild zeigt Gandhi nach seiner Ankunft auf einem der Londoner Bahnhöfe. Wie aus dem Bild ersichtlich wird, herrschte an diesem Tage das für London typische Regen- und Nebelwetter, so daß Gandhi in seiner einheimischen Kleidung, sein gelbes Reisegewand in der Hand — eine Decke, ein Leinentuch und einen Beutel Reis — einen mehr als festem-fremdländischen Eindruck hervorrief.

„Wir waren zum ersten Mal richtig unten“

Funkspruch von Kapitän Danenhower an Bord des „Nautilus“, Spitzbergen, Freitag

Das Polarmeer war ruhig. Es wehte eine frische Nordostbrise, aber an der Westseite des Vorderecks war es still. Der einzige Laut war das Brüllen der Seehunde. Wir lagen zwischen den schwimmenden Eisfeldern, der „Nautilus“ war zum Tauchen bereit, und wir sahen voller Spannung unsere ersten Untertauchen in der Arktis entgegen. Bei unseren früheren Ueberwasserfahrten waren wir durch den Verlust des Tiefenmessers sehr behindert. Wir hatten das Schiff nicht ganz in der Gewalt gehabt und konnten weder einen zu starken Auftrieb verhindern, ohne Dampf abzulassen, noch konnten wir schnell emporkommen. Damit wir überhaupt unter das Eis gelangen konnten, mußte zunächst der Bug unseres Unterseebootes stark zur Seite geneigt werden, dann mußten wir hoffen, daß ein günstiges Schicksal uns davor bewahren würde, ein zu dickes oder zu großes Eisfeld für unsere Versuche auszuwählen. All dies ging mir durch den Kopf, als ich den Befehl: „Draufballast über Bord“ gab und beobachtete, wie der Wasserspiegel bis zu den Luken des Kom-

Norwegen erreicht

* Oslo, 16. September. Wilkins H-Boot „Nautilus“ erreichte gestern morgen die Höhe der Insel Senjan (Nord-Norwegen) und nahm Kurs auf Harstad, wo es im Laufe des heutigen Tages eintrifft wird.

mandoturnus anstieg. Das Wasser war mit Eisschollen in phantastischen Formen übersät, die in dem kristallklaren, blauen Wasser wunderbar wirkten. Wir nahmen uns Zeit zum Tauchen, bis zum Meeresgrund waren es zweitausend Faden, und nachdem wir den „Nautilus“ in die richtige Lage gebracht hatten — die Luken schnitten gerade mit der Wasseroberfläche ab — fuhren wir auf ein Eisfeld zu, das uns geeignet erschien und gaben den Befehl: „Vorwärts“. Der Bug durchschnitt das Wasser wie ein Messer, und als wir uns dem Eisfeld näherten, bereitete ich mich unbewußt auf einen Stoß vor. Der Bug des „Nautilus“ neigte sich drei Grad, vierinhalb Grad, sechs, sieben, siebeneinhalb Grad. Der „Nautilus“ war unter dem Eis. „Motor abstellen!“ Das Boot lag still.

Soweit man durch das kristallblaue Wasser sehen konnte, erblickte man kleine Erhebungen und Täler. Die Farben wechselten je nach der Beleuchtung. Endlich waren wir unter dem Eis der Arktis. Unser Tiefenmesser zeigte 37 Fuß. Da unser Tiefenmesser schon 20 Fuß Tiefe anzeigte, als wir unter das Eis fuhren, mußte die Eisdicke über uns 17 Fuß dick sein. Wir waren zum ersten Male richtig unten, aber würden wir wieder herauskommen? Das Eis war zu dick, als daß man daran hätte denken können, es zu zerbrechen.

Konnten wir wieder in das offene Wasser zurück? Unser Periskop war gefroren, und da wir kein Tiefenmesser hatten, wagten wir nicht weiter zu fahren, denn wenn wir zu tief sanken, wurde der Druck zu groß, und wir konnten unter dem 17 Fuß dicken Eis nicht wieder hervor kommen. „Achteraus!“ Niemand beobachtet alles, ob der „Nautilus“ sich bewegt. Er bewegt sich, und ein wundervolles Unterwasserpanorama gleitet vorbei, als der „Nautilus“ langsam in die Höhe steigt. Unser erster Tauchveruch in der Arktis ist vollendet. Unsere Theorie ist richtig. (?) Ein Unterseeboot kann unter dem Eis fahren. (?)

Wir machten noch weitere Tauchversuche, aber nie wieder wird eine Fahrt unter dem Eis so aufregend sein wie unser erster Tauchveruch in der Arktis in der Nähe des 82. Grades nördlicher Breite in fast 2000 Faden tiefem Wasser mit einer Temperatur, die unter dem Gefrierpunkt lag.

Auf See, 18. September

Funkspruch von Sir Robert Wilkins
Der „Nautilus“ hat Spitzbergen am Freitag um 19 Uhr 30 Greenwicher mittlere Zeit verlassen und befindet sich jetzt auf dem Wege nach Bergen. Unsere verborgenen Schiffschrauben sind wieder in Ordnung gebracht, die Lecke gedichtet und die Motoren in besserem Zustande als beim Verlassen von New London. Kapitän Danenhower möchte die Rückfahrt über Island nicht riskieren, da er glaubt, daß der „Nautilus“ dem Äquinoktialsturm nicht gewachsen ist, der unter Umständen eintreten könnte. Wir fahren daher in Richtung Bergen. Welche Säten wir unterwegs anlaufen, hängt von dem Zustand des „Nautilus“, von dem Wetter und von unserem Brennstoffverbrauch ab.

Copyright in der ganzen Welt King Features Syndicate. Nachdruck auch auszugsweise, verboten.



50. Geburtstag des V. D. A.

Anlässlich seines 50-jährigen Bestehens veranstaltete der Landesverband der V. D. A. eine große Kundgebung im Reichstaggebäude, an der Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Studierendenverbände sowie auch dem deutschsprachigen Ausland teilnahmen.

Deutschlands Ein- und Ausfuhr im August

* Berlin, 15. September. Die deutsche Einfuhr im August betrug 454 Millionen Reichsmark. Von dem Rückgang gegenüber der tatsächlichen Juli-Einfuhr, der 84 Millionen Reichsmark betrug, entfallen rund 40 Millionen Reichsmark auf die Rohstoffeinfuhr, 20 Millionen auf die Lebensmittelfuhr und 13 Millionen auf die Fertigwareneinfuhr. Die Ausfuhr — ohne Reparationsauslieferungen — ist von 792 Millionen im Juli auf 776 Millionen Reichsmark im August gefallen. Bei der Abnahme ist zu berücksichtigen, daß die Ausfuhr vom Juli eine über das saisonmäßige Ausmaß hinausgehende Steigerung aufwies. Die Reparationsauslieferungen betragen 26 (35) Millionen Reichsmark. Die Handelsbilanz für August schließt mit einem Ausfuhrüberschuß von 322 (Jul 284) Millionen Reichsmark und einschließlich der Reparationsauslieferungen mit einem solchen von 345 (259) Millionen Reichsmark ab.

Rußland und der Agrarmarkt

vor. Zwei in der letzten „Prawda“-Nummer enthaltene landwirtschaftliche Sowjetmeldungen verdienen auch außerhalb des Rätebundes lebhaft Beachtung. Die eine Nachricht bezieht sich auf neuentdeckte große Kalivorkommen in Usbekistan und Teilen Turkmenistans. Beide Gebiete zählen zu Sowjet-Mittelasien. Nach vorläufigen Berechnungen umfassen die Kalivorkommen hier 12 000 Quadratmeter und gehen stellenweise sehr tief, treten aber gleichzeitig auch unmittelbar an die Oberfläche des Bodens. Die industrielle Bedeutung der Entdeckung ist kolossal, besonders wenn man in Betracht zieht, daß bisher Kalisalz in einer Tiefe von 4—800 m gewonnen wurde. Am 1. August (das erfährt man erst nachträglich) wurde der erste Förderschacht angelegt. — Vor drei Jahren sind immense Kalivorkommen bei Solikamsk an der Kama in Nutzung genommen worden. Dazu kommt jetzt, wenn die Sowjetmeldung allenfalls den Tatsachen entspricht, ein ebenso bedeutender Kalireichtum östlich des Kaspis. Wenn die Sowjetwirtschaft einmal alle diese Vorkommen regelrecht nutzen und einen Großteil der Forderung dem Weltmarkt zuführen sollte, so könnte sie damit die Produktion von Staßfurt, die im Elsaß, in Amerika und neuerdings auch diejenige bei Krakau in den Schatten stellen. Bis dahin mag es aber vielleicht noch seine Weile haben.

Daß Deutschland in Amerika 200 000 tons Weizen gekauft hat, ist Gegenstand der zweiten rätestaatlichen Wirtschaftsmeldung, an die bezeichnende Sowjetkommentare geknüpft worden. Nach der „Prawda“ kann der Abschluß als „regelrechtes Dumping“ gelten. Amerika habe dem Weizen mindestens um 20 v. H. unter dem Marktpreise abgesetzt. Das Abkommen mit Deutschland bezweckt eine Abschwächung des Druckes auf den amerikanischen Markt, damit auch ein Verhindern weiterer Preisstürze. Die genauen Bedingungen des Kaufvertrages sind noch nicht bekannt geworden; aber schon die Tatsache, daß Weizen gegen langfristigen Kredit verkauft wird, deutet auf den „Schleudercharakter“ dieser Operation. Das Abkommen mit Deutschland lautet tatsächlich ein breitangelegtes amerikanisches Dumping in Europa ein. Der Unmut Moskaus wird verständlicher, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Sowjetwirtschaft gerade in diesem Jahr mit der Anbausteigerung und Erntebeschleunigung einen umfangreicheren Weizenexport ins Auge gefaßt hatte, nun aber erkennen muß, daß ihr die Neue Welt doch zuvorkommen will.

Berliner Dienstagbörsen

Berlin, 15. September.

Die starke Abwärtsbewegung, die der gestrigen Börsen ihre Stempel aufgedrückt hatte, setzte sich heute nicht fort, und die Tendenz war heute allgemein beruhigter, trotzdem immer noch verschiedenes Papiere mit Minus-Minus-Zeichen erschienen. Bei einigen Papieren, wie Reichsbank, Chade-Aktien und Ewenska, betragen die Rückgänge aber doch 3—6 Prozent. Ausgesprochen schwach lagen Harpener, obwohl sich angeblich für Montanpapiere stärkere Interesse zeigte. I. G. Farben eröffneten etwas behauptet, Salzedeturth und Siemens sogar etwas fester. Einen guten Eindruck machte die heute zur Veröffentlichung gelangte Außenhandelsbilanz für August, die mit einem Ausfuhrüberschuß von 322 Millionen gegen 254 Millionen

im Juli die Erwartungen erheblich übertraf. Durch eine „Times“-Meldung, daß in den nächsten Wochen, vielleicht auch schon in den nächsten Tagen, eine wichtige Entwicklung in der amerikanischen Politik eintraten würde, die in einer Ausdehnung der Periode des Hoover-Planes bestehen werde, wurden Gerüchte genährt, daß ein fünfjähriges Moratorium für alle Kriegsschulden bevorstehe. Demgegenüber blieben die Meldungen von den schwachen Auslandsbörsen und besonders von den starken Rückgängen der deutschen Werte an der gestrigen New Yorker Börse ziemlich eindrucklos. Am Pfandbriefmarkt war dagegen das Bild auch heute recht unerfreulich. Für Goldpfandbriefe, Industrie-Obligationen und Stadtanleihen gab es fast nur noch Verkäufe, auch bei letzteren, obwohl seitens des Deutschen Städtetages eine Erklärung vorlag, daß niemals der Plan bestanden habe, eine Konvertierung der Stadtanleihen durchzuführen. Reichsschuldbuchforderungen gaben erneut um ca. 1—2 Proz. nach. Die Schwäche des Rentenmarktes war auch der Grund für eine Unsicherheit, die sich nach den ersten Börsenstunden wieder bemerkbar machte. Der Geldmarkt war unverändert. Tagesgeld stellte sich auf ca. 9 bis 10 Prozent.

Vorbericht

über die Berliner Mittwochsbörse

Berlin, 16. September.

Nachdem man vorbörslich auf Grund eines weiteren Angebotes am Pfandbriefmarkt durchweg schwächere Kurse hören konnte, lag die Börse zur Eröffnung nur noch unbedeutend schwächer, der Grundton blieb aber weiter unsicher. Während in den führenden Werten bei kleinem Angebot vereinzelt noch Kursabschwächungen gegen gestern festzustellen waren, waren die Kleinen Papiere besser gehalten. Man sprach von Deckungen der Kullisse. Im allgemeinen fehlte es jedoch an anregenden Momenten. Auch der Geldmarkt war unverändert stief. Tagesgeld stellte sich auf circa 9 bis 10 Proz., Monatsgeld wurde 9—10 Proz. und Warenwechsel mit 8½ Proz. genannt. Am Pfandbriefmarkt war das Geschäft vorläufig sehr still, es ist aber doch überwiegend Ware da. Auch Reichsschuldbuchforderungen wurden zirka 1 Proz. niedriger genannt. Im Verlaufe setzten sich zirka ¾ bis 1prozentige Erholungen durch.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	15.9.G.	15.9.Br.	14.9.G.	14.9.Br.
Kaunas 100 Litae . . .	41,98	42,06	41,98	42,06
Buenos-Aires 1 Peso . . .	1,099	1,108	1,151	1,155
Kanada	4,176	4,184	4,176	4,184
Japan 1 Yen	2,078	2,082	2,079	2,083
Kairo 1 ägypt. Pfd. . . .	20,95	20,99	20,95	20,99
Konstantinopel 1 trk. Pf. . .	20,459	20,499	20,459	20,499
London 1 Pfd. St.	4,209	4,217	4,209	4,217
New York 1 Dollar	0,256	0,258	0,256	0,258
Rio de Janeiro 1 Milr.	1,818	1,852	1,888	1,892
Uruguay	169,88	170,22	169,88	170,22
Amsterdam 100 Guld.	5,452	5,463	5,452	5,462
Athen 100 Drachmen	58,54	58,66	58,55	58,67
Brüssel 100 Belg. 1000 F. . . .	73,43	73,57	73,43	73,57
Budapest 100 Pengö	81,75	81,91	81,75	81,91
Danzig 100 Gulden	10,594	10,614	10,59	10,61
Helsingfors 100 fin. M.	22,03	22,07	22,03	22,07
Italien 100 Lire	7,433	7,447	7,433	7,446
Jugoslawien 100 Din.	112,74	112,76	112,74	112,76
Kopenhagen 100 Kron.	18,54	18,58	18,54	18,58
Lissabon 100 Escudo	112,51	112,73	112,51	112,73
Oslø 100 Kron.	16,50	16,54	16,50	16,54
Paris 100 Fr.	12,470	12,490	12,467	12,487
Prag 100 Kr.	92,96	92,54	92,56	92,54
Reykjavik 100 isl. Kron.	82,09	82,25	82,08	82,24
Schwiz 100 Fr.	3,057	3,063	3,057	3,063
Sofia 100 Lewa	37,71	37,79	37,71	37,79
Spanien 100 Peseten	112,62	112,84	112,62	112,84
Stockholm 100 Kron.	112,44	112,66	112,44	112,66
Talinn 100 estn. Kron.	59,18	59,30	59,17	59,29
Wien 100 Schill.	81,27	81,43	81,27	81,43
Riga	2,514	2,520	2,514	2,520
Bukarest				

Berliner Ostdevisen am 15. September 1931. (Tel.) Warschau 47,125 Geld, 47,325 Brief, Katowitz 47,325 Geld, 47,325 Brief, Posen 47,125 Geld, 47,325 Brief. Noten: Zloty große 47,025 Geld, 47,425 Brief, Kaunas 41,89 Geld, 42,05 Brief.

Die 7prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 15. September mit 88,80 (am Vortage 88,75) notiert.

	Bez. 50kg Lebdtgw.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	—
b) ältere	38—41
Sonstige vollfleischige a) jüngere	34—37
b) ältere	30—35
Fleischige	37—40
Gering genährte	35—37
Bullen, jung, vollfl. höchsten Schlachtwerts	32—34
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete Fleischige	28—31
Gering genährte	25—28
Kühe, jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts	23—25
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete Fleischige	19—22
Gering genährte	17—17
Färsen, vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw. Vollfleischige	32—37
Fleischige	26—30
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh Kälber, Doppellender bester Mast	45—55
Beste Mast- und Saugkälber	42—52
Mittlere Mast- und Saugkälber	30—40
Geringe Kälber	—
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthämmer a) Weidemast	41—43
b) Stallmast	48—50
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthämmer und gut genährte Schafe	a) 43—56 b) 35—46
Fleischiges Schafvieh	36—42
Gering genährtes Schafvieh	20—30
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht Vollfl. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht Vollfl. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht Vollfl. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht	56—57 52—54 48—50 49—50
Sauen	—

Antrieb: Rinder 1519, darunter Ochsen 369, Bullen 454, Kühe und Färsen 696, Kälber 2375, Schafe 4681, direkt zum Schlachthof —, Schweine 4119, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3016. Auslandschweine —.

Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern in guter Ware ziemlich glatt, sonst ruhig, bei Schafen in guter Ware ziemlich glatt, sonst langsam, bei Schweinen glatt, schwere Ware gesticht.

× Vom deutschen Holzmarkt schreibt uns unser fachmännischer Mitarbeiter aus Berlin: Wichtig für die internationale, auch für die deutsche Holzwirtschaft ist der Beschluß der französischen Regierung, fortan die Schnittholzeinfuhr zu kontingentieren. Handelt es sich auch nur um Weichhölzer, so ist diese Nachricht doch geeignet, dem westdeutschen Markt direkten und den anderen deutschen Märkten indirekten Schaden zuzufügen. Denn die nun verfügbaren Mengen, die dem Export nach Frankreich entzogen worden, müssen dem Markt im allgemeinen drücken und das bestehende Ueberangebot vermehren. Vor allem werden zahlreiche Sägewerke in Baden und im Rheinland, die Schnittholz für Frankreich herstellen, ebenso Grubenholzhandlungen, die Ausfuhr westwärts betrieben, in ihren Dispositionen nicht nur empfindlich gestört, sondern gezwungen, Entlassungen vorzunehmen. Die Lage am deutschen Holzmarkt ist ohnehin unbefriedigend, denn

Marktberichte

1. Saugen, den 11. September 1931

Butter	Wfb. 1,50—1,60	Rübelein	Eiter 0,80—1,00
Eier	Ei 0,14	Schmelzfleisch	Wfb. 1,10—1,20
Salz	Wfb. 1,20—1,70	Rindfleisch	Wfb. 1,00
Ämle, lebend	6,00—8,00	Schmelzfleisch	Wfb. 1,00
Enten, lebend	4,00	Ämle	Wfb. 1,20
Gänse	Wfb. 0,80	Ämle	Wfb. 0,80
Schweine	Wfb. 1,00	Quappen	Wfb. 1,00—1,20
Reuher	Ei 1,20—1,50	Hänker	Wfb. 1,00—1,20
Geflügel	Eiter 0,10—0,15	Breteln	Wfb. 1,20
Wepel	Eiter 0,25—0,40	Wepel	Wfb. 0,40
Birnen	1 Ämle 0,50	Wepel	Wfb. 0,50
Wepel	3 Ämle 1,00	Brennholz	Wfb. 12—28
Ravotten	4 Bund 0,50		

2. Wäskchen, den 11. September 1931

Butter	Wfb. 1,50—1,60	Wepel	Wfb. 0,50
Eier	Ei 0,13—0,14	Ravotten	5 Bund 1,00
Roogaten	Ei 2,00	Rübelein	Eiter 1,50
Wepel	Ei 5,00	Schmelzfleisch	Wfb. 0,90—1,20
Ämle, lebend	Ei 7—8	Rindfleisch	Wfb. 0,90—1,30
Enten, lebend	Ei 2—3	Schmelzfleisch	Wfb. 1,10—1,20
Gänse	Wfb. 0,60	Ämle	Wfb. 1,00
Schweine	Wfb. 1,00	Ämle	Wfb. 0,60
Reuher	Wfb. 0,80—0,90	Wepel	Wfb. 0,80—0,40
Lauben	Ei 0,60—0,70	Wepel	Wfb. 25—35
Wepel	Wfb. 0,30—0,50	Auflerweine	Ei 50—60
Birnen	Eiter 0,40—0,50	Brennholz	Wfb. 20—25

der Absatz am Baumarkt ist weiter zurückgegangen. Die wenigen Bauvorhaben, die noch zur Ausführung gelangen, können dem großen Kreis der Holzhändler keine ausreichende Beschäftigung geben. Dagegen setzt man einige Erwartungen auf das neue Siedlungsprojekt der Reichsregierung, das demnächst veröffentlicht werden soll. Man kann dann mit einem Bauholzbedarf etwa 1¼ Millionen Kubikmeter meist allerdings schwächerer Hölzer rechnen. Ein Teil dürfte von der Staatsforstverwaltung unmittelbar geliefert werden, aber es werden auch Dielungen, gesägte Kanthölzer, Schalbretter gebraucht werden, die der Sägewirtschaft Beschäftigung bieten können. Die Möbelfabriken haben noch etwas zu tun. Der Quartalsbericht und die in diesem Jahr starke Umzugstätigkeit der Bevölkerung gibt doch dem Möbelhandel etwas Beschäftigung. Daraus sind die Bestellungen zu erklären, die den Möbelfabriken gegeben wurden. Freilich gehen nur einfache, billige Möbel. Die Fabrikation von Luxusmöbeln ruht fast ganz.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 16. September.

Die heutigen Zufuhren betragen 113 inländische Waggons, darunter 56 Weizen, 22 Roggen, 22 Gerste, 12 Hafer, 1 Gemenge, und 26 ausländische Waggons Linsen. Amtl. Weizen über Durchschnitt 770 Gramm 22,40 + 22,50, Durchschnitt 760 Beladung 22, Durchschnitt 745 Gramm 22, unter Durchschnitt 740 Gramm 21,60, unter Durchschnitt 720 Gramm 21,30, unter Durchschnitt 705 Gramm 21, Roggen 715 Gramm Durchschnitt 18,80, 715 Gramm Beladung 18,70, Gerste 15,40—15,60—15,80, fein 16, Hafer 13,20—13,40—13,60. Tendenz: Weizen schwächer, Roggen stetig, Gerste und Hafer schwächer. Außerbörsl. Weizen 21,50—22, Roggen 18,40—18,60, Gerste 15,20 bis 15,50, Hafer 13—13,50. Tendenz: niedriger.

See-Wetterbericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 767 mm. Schwach diesig (unter 2 Sm.). Windrichtung West. Windstärke 4. Zur Zeit der Beobachtung Dunst (aber Sicht über 2000 m).

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 766 mm. Schwach diesig (unter 2 Sm.). Windrichtung SW. Windstärke 3. Zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Brüsterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam steigend. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 764 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung West. Windstärke 4. Zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 765 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung West. Windstärke 4. Zur Zeit der Beobachtung zum größeren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 6/10 und 10/10).

Wisla: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam steigend. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 764 mm. Außergewöhnlich gute Sicht. Sichtmarken in mehr als 30 Sm. Windrichtung SW. Windstärke 2. Zur Zeit der Beobachtung zum kleineren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 0 und 6/10).

Wetterwarte

Wettervoraussage für Donnerstag, den 17. September: Schwäche nordwestliche Winde, wolkig bis heiter, Frühnebel, später gute Sicht.

Übersicht der Witterung von Mittwoch, 16. September: Tief 745 Nordkap, Hoch 770 Südeuropa bis Karpathen.

Temperaturen in Memel am 16. September: 6 Uhr: + 14,0, 8 Uhr: + 15,0, 10 Uhr: + 15,5

Memeler Schiffsnachrichten

Einkommen

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
118	Vineta S.D. (Krieg)	Stettin	Sidakui	Ed. Krause

Regelstand: 0,63. — Wind: WNW, 4. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Unferriht
3 elegante 7-Eiger-Vimoufimen. (7528)
Peterelt
Hospitalstraße Nr. 26
Auto-Anzeig
929
7288) F. Krullis
Autovermietung
Tel. 1050
Metz, Hübner Str. 1
(375)

Ein berühmter Forscher
d. ätiologisch. Wissen
schafft macht Ihnen
Voransetzungen über
Ihre Zukunft
Weder wichtig. Ereignis
nisse aus der Vergangenheit
führt zu Ihren Beziehungen
zu Liebe, Ehe, Beruf,
Vaterie um. Sein Rat
wird Ihnen d. gesucht.
Erfolg im Leben bring.
Danke schreiben, die ihm
ähnlich aus aller Welt
angehen beweisen die
außerordentliche Treff-
sicherheit sein. Anz.
Bei Einlegung Ihres
Geburtsdatums mit
genauer Anschrift er-
halten Sie
kostenlos
und ohne jede Ver-
pflichtung 1. Eine Probebestim-
mung Ihres Lebens
auszuhandl. Es liegt Ihnen frei, für d. Umfassen
einen beliebigen Betrag beizulegen. (311)
Welt-Kultur-Verlag 1572, Berlin W 8

Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur
Präsen-Lochwitz
Groß Hellerfelds - Broschüre frei

Keep Smiling with Kellys

Sie müssen sich auf Ihre Autoreifen verlassen können, wenn Sie im Herbst auf glatten Strassen fahren.
Sie haben alles für Ihre Sicherheit getan, wenn Sie Ihr Kraftfahrzeug mit „Kelly“ bereift haben.

der dauerhafteste
der zuverlässigste
bietet zugleich
auch den besten
Gleitschutz

Generalvertretung für Litauen einschl. Memelgebiet

B. & N. Hanemann Handelshof
Telefon 646

Wie offerieren

Tilsiter Bollfett
pro Pfund 1,30 Lit in ganzen Broden,
1,20 Lit in Rollen.

Molkerei - Genossenschaft Memel

Bedeutende Preisermäßigung
wegen
Auseinandersetzung
in

Fahrrädern / Leiterwagen
Rollern / Nähmaschinen
Fahrradbereifungen
Fahrradersatzteilen
Eisenwaren
Haus- und Küchengeräten
Verzinkten Waren
Stabellen / Eisenblechen
T-Trägern

Dreschkästen
für Göpel- und Motorbetrieb
Gras- und Getreidemähern
Häckselmaschinen
Rübenschneidern
Kartoffeldämpfern
Motoren
Separatoren
Pflügen, Eggen usw.

Schmidtke & Rosenberg

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 14. September, abends 6 1/4 Uhr, mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, lieber Bruder und Schwager **Johann Lilienthal** im 68. Lebensjahr. Die Beerdigung findet Freitag, d. 18. d. Mts., nachmittags 2 1/4 Uhr, vom Trauerhause, Schwanenstr. 24, aus statt. (852)

Allen, die durch Spenden zum Gelingen des Wohltätigkeitsfestes der katholischen Gemeinde beigetragen haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. (865) **Dannelaugki, Barter.**

Capitol
Mittwoch zum letzten Male 5 1/4 u. 8 1/4 Uhr
Das große **Stammfilm - Doppelprogramm**
Symphonie Pathétique
von **Tschaiowski**
(Sturm der Leidenschaft) (854)
Die Rache des Gelynechten
mit dem Cowboy **Buck Johns**

Capitol
Donnerstag, 3 Uhr nachmittags
Große Jugend - Vorstellung
Die Rache des Gelynechten
mit dem Cowboy **Buck Johns** (854)
Dazu
das tönende Belprogramm
und **tönende Wochenschau**
Eintrittspreise: Erwachsene 1.— Lit., Kinder 50 Cent.

Gastwirtsberein für Memel und Umgebung G. B.
Monatsversammlung
Donnerstag, d. 17. d. Mts., nachm. 5 Uhr
Britisch Tunnel. Der Vorstand

Werners Weinstuben
Dente Mittwoch:
Musikalische Unterhaltung, Tanz
Verlängerte Polierstunde

Aufklärung
Unserer geschätzten Kundenschaft zur Kenntnis, daß der in der Marktstraße, Ecke Friedrich-Wilhelm-Strasse, errichtete Zeitungsvorverkaufstand keine Filiale von uns ist. (848)
Stille, ab **E. Kolloker**
Setzungs-Riost, Börsenstraße

Zwangsversteigerung
Freitag, den 19. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich in der Ferdinandstr. bei **Firma Tonnecker** (866)
3 Kaffeebehälter, 50 Flaschen Zitronenlimonade, 1 Repostorium, 1 Lomisch, 2 Glas-schrankchen mit div. Waren, 1 Glasausfall-schrank mit Waren, 14 verschied. Flaschen Wein, 6 Bonbonschalen, 1 Herrenschrab, 1 Bad-Balnmilch, 1 Bad-Balnmilch, 1 50 Br. Weizenmehl, 1 Glaschrank, 1 Kiste Benzit, 1 Kiste Sichorte.
Besichtlich meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigern. Ornat, Gerichtsnotar in Memel.

Büfettier
Instandsetzung, zum 1. Oktober in
sehr ausbaufähiger Position gesucht.
Angeb. m. Referenzen unt. 7190
an die Abfertigungsst. d. Bl. (850)

Pflege deine Zähne
ALBADONT
Probieren überall gratis erhältlich. (876)

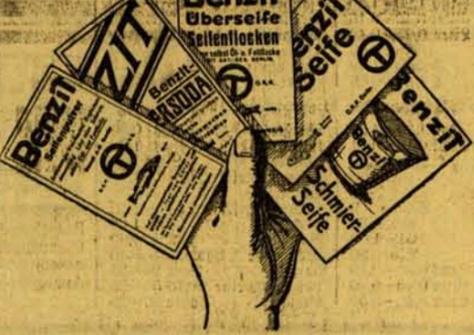
Städtisches Schauspielhaus
Die Abonnementskarten für die Spielzeit 1931/32 werden täglich von 10-1 und 3-7 Uhr im Vorraum des Schauspielhauses ausgegeben.
Um eine schnelle und übersichtliche Abfertigung zu gewährleisten, wird gebeten, die Abonnementskarten so frühzeitig als möglich abzuholen.
Die Direktion

Spezial-Gaskoks
für
Zimmer- u. Stockwerks-Heizungen
Wir machen darauf aufmerksam, dass wir neuerdings in der Lage sind, einen Koks zu liefern, der ganz speziell für Koksöfen geeignet ist. Dieser Koks ist höchstwertig, in Mittelgröße besonders aussortiert, grusfrei und ermöglicht beste gleichmäßige Verbrennung. Wir empfehlen diesen

Nuß-Hausbrand-Koks
für Koksöfen, Narag- und sonstige Kleinheizungen
zum Preise von Lit 4,50 pro Ztr. ganz besonders, bitten einen Versuch damit zu machen, der zum dauernden befriedigenden Bezugs führen dürfte. (602)

Städt. Betriebswerke Memel
Tel. 271-274.

5 Trümpfe



welt und breit bekannt
In Dorf und Stadt, wie auf dem Land
Woll'n in bewährter Hausfrau Händen
Behagen, Glück und Freude spenden!
Klug sind die Frau'n, die sie verwenden.
„Benzit“
sind alle fünf benannt. (850)

Bei uns finden Sie was Sie brauchen
um die fehlenden Stücke in Ihrer Wohnungs-Einrichtung zu ergänzen. Tische, Stühle, Bettgestelle, Schränke, Flurgarderoben, Polstermöbel sowohl in einfacher als auch in reicherer Ausführung, kompl. Zimmer- u. Wohnungseinrichtungen sowie, Küchen zu billigen Preisen stets am Lager. In der Zahlungsweise kommen wir Ihnen weitgehendst entgegen.

Gebr. Golin
Möbelfabrik / Mühlentorstraße Nr. 108/9

Stempel liefert schnellstens **S. W. Siebert**
Memeler Dampfboot AG.

Memeler Künstler - Konzerte
Dienstag, den 22. September, 8 Uhr, im Schützenhause
Professor
Georg Kulenkampff
Violine
Der für Montag, den 21. 9. 1931 angezeigte Klavierabend **Edwin Fischer** muß infolge schwerer Erkrankung des Künstlers ausfallen. Die gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit für das Kulenkampff-Konzert. Vorverkauf in **Robert Schmidts Buchhandlung.**
THEATERVEREIN MEMEL

Memeler Segel-Verein
Sonntag den 20. d. Mts.
Absegeln
nach **Schwarzort**
Donnerstag, d. 17. d. Mts., 8 Uhr abends im Klublokal Verteilung der Boote. Ob ein Begleitfahrzeug geht, wird noch bekannt gegeben. (838)

Sa
Verkäufe
Sofa
billig zu verkaufen, (864)
M. Kallwells
Kl. Sandstraße 8

Kapitalien
10000 Lit auf fäh. Grundst. zur 1. Stelle v. gleich zu vergeben. Angeb. unt. 7173 an die Abfertigungsst. d. Bl. erbeten. (811)

Kaufgesuche
Preis-Akkumulator unter 4 (40) u. Bestschwendner (Zuchpaare) zu kaufen gel. Angeb. unt. 7163 an die Abfertigungsst. d. Bl. (762)

Kachelöfen
zum Abbruch zu kaufen gesucht. Angeb. unter 7181 an die Abfertigungsst. d. Bl. (822)

Verbrauchte, weiße **Kacheln** oder Ofen zu kaufen gesucht. Angeb. unter 7188 an die Abfertigungsst. d. Bl. (856)
Suche zu kaufen ein gut erhaltenes **Klavier** (nicht Flügel). Angeb. unt. 7184 an die Abfertigungsst. d. Blattes.

Jagdgewehr
doppelläufig, Kal. 16, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter 7175 an die Abfertigungsst. d. Bl. erbeten. (818)

Stellen-Angebote

Schneidergefelle
für Großstädte gesucht. Angeb. mit Preis unter 7173 an die Abfertigungsst. dieses Blattes. (863)

Lehrling
Sohn achtbarer Eltern stellt ab gleich oder später ein (789)
Fischers Weinstuben

Ordentliches (846)
Laufburche
von sofort gesucht.
Kaufhaus Robert Waller

Für Kontorarbeiten
intelligentes, jüngeres **Fräulein**
sof. gesucht. Klauische Sprachkenntnisse Bedingung. Angebote mit Gehaltsforderungen unt. 7182 an die Abfertigungsst. dieses Blattes erbeten. (823)

Stellen-Gesuche
Ehrliche Besichtigungsucht v. 1. 10. (861)
Stellung
Angeb. u. 7191 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (862)

Licht. Mädchen
süßlieb. Angeb. unter 7192 an die Abfertigungsst. d. Bl. (862)

Ein (845)
Hausmann
von sofort gesucht. Zu melden **Stehr**
Sattlerstraße 7a

Mädchen
für kleinen Haushalt der sofort gesucht. Zu melden **Müllersstraße 23** oben (Eingang alter Bahndamm). (820)

Ein **Mädchen**
süßlieb. m. etwas Kochkenntnissen v. sof. gel. **Schwarzort Hotel zur Eiche**. Eine jüngere **Aufwärterin** für den ganzen Tag von sofort gesucht. **Kaisers Kaffeegeschäft** Börsenstraße. 888

Stellen-Gesuche
Ehrliche Besichtigungsucht v. 1. 10. (861)
Stellung
Angeb. u. 7191 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (862)

Licht. Mädchen
süßlieb. Angeb. unter 7192 an die Abfertigungsst. d. Bl. (862)

Stellen-Gesuche
Ehrliche Besichtigungsucht v. 1. 10. (861)
Stellung
Angeb. u. 7191 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (862)

Licht. Mädchen
süßlieb. Angeb. unter 7192 an die Abfertigungsst. d. Bl. (862)

Stellen-Gesuche
Ehrliche Besichtigungsucht v. 1. 10. (861)
Stellung
Angeb. u. 7191 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (862)

Licht. Mädchen
süßlieb. Angeb. unter 7192 an die Abfertigungsst. d. Bl. (862)

Stellen-Gesuche
Ehrliche Besichtigungsucht v. 1. 10. (861)
Stellung
Angeb. u. 7191 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (862)

Licht. Mädchen
süßlieb. Angeb. unter 7192 an die Abfertigungsst. d. Bl. (862)

Stellen-Gesuche
Ehrliche Besichtigungsucht v. 1. 10. (861)
Stellung
Angeb. u. 7191 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (862)

Licht. Mädchen
süßlieb. Angeb. unter 7192 an die Abfertigungsst. d. Bl. (862)

Stellen-Gesuche
Ehrliche Besichtigungsucht v. 1. 10. (861)
Stellung
Angeb. u. 7191 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (862)

Licht. Mädchen
süßlieb. Angeb. unter 7192 an die Abfertigungsst. d. Bl. (862)

Stellen-Gesuche
Ehrliche Besichtigungsucht v. 1. 10. (861)
Stellung
Angeb. u. 7191 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (862)

Licht. Mädchen
süßlieb. Angeb. unter 7192 an die Abfertigungsst. d. Bl. (862)

Ein (845)
Hausmann
von sofort gesucht. Zu melden **Stehr**
Sattlerstraße 7a

Mädchen
für kleinen Haushalt der sofort gesucht. Zu melden **Müllersstraße 23** oben (Eingang alter Bahndamm). (820)

Ein **Mädchen**
süßlieb. m. etwas Kochkenntnissen v. sof. gel. **Schwarzort Hotel zur Eiche**. Eine jüngere **Aufwärterin** für den ganzen Tag von sofort gesucht. **Kaisers Kaffeegeschäft** Börsenstraße. 888

Stellen-Gesuche
Ehrliche Besichtigungsucht v. 1. 10. (861)
Stellung
Angeb. u. 7191 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (862)

Licht. Mädchen
süßlieb. Angeb. unter 7192 an die Abfertigungsst. d. Bl. (862)

Stellen-Gesuche
Ehrliche Besichtigungsucht v. 1. 10. (861)
Stellung
Angeb. u. 7191 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (862)

Licht. Mädchen
süßlieb. Angeb. unter 7192 an die Abfertigungsst. d. Bl. (862)

Stellen-Gesuche
Ehrliche Besichtigungsucht v. 1. 10. (861)
Stellung
Angeb. u. 7191 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (862)

Licht. Mädchen
süßlieb. Angeb. unter 7192 an die Abfertigungsst. d. Bl. (862)

Stellen-Gesuche
Ehrliche Besichtigungsucht v. 1. 10. (861)
Stellung
Angeb. u. 7191 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (862)

Licht. Mädchen
süßlieb. Angeb. unter 7192 an die Abfertigungsst. d. Bl. (862)

Stellen-Gesuche
Ehrliche Besichtigungsucht v. 1. 10. (861)
Stellung
Angeb. u. 7191 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (862)

Licht. Mädchen
süßlieb. Angeb. unter 7192 an die Abfertigungsst. d. Bl. (862)

Stellen-Gesuche
Ehrliche Besichtigungsucht v. 1. 10. (861)
Stellung
Angeb. u. 7191 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (862)

Licht. Mädchen
süßlieb. Angeb. unter 7192 an die Abfertigungsst. d. Bl. (862)

Stellen-Gesuche
Ehrliche Besichtigungsucht v. 1. 10. (861)
Stellung
Angeb. u. 7191 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (862)

Licht. Mädchen
süßlieb. Angeb. unter 7192 an die Abfertigungsst. d. Bl. (862)

Stellen-Gesuche
Ehrliche Besichtigungsucht v. 1. 10. (861)
Stellung
Angeb. u. 7191 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (862)

Kammer
Täglich 5 1/4 und 8 1/4 Uhr
Die Faschingstee
Die große Ausstattungsoperette von **E. Kalmus**
Anny Ahlers, Ernst Verebes, Walter Janssen
Lustiges Belprogramm
Wochenschau

Apollo
Mittwoch 5 1/4 und 8 1/4 Uhr
Zum letzten Male
Der kleine Seifensprung
Renato Müller, Herm. Thimig
Tönendes Belprogramm
Tönende Ufa-Woche (872)

Schneiderin
empfiehlt sich Angeb. u. 7187 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (851)
Freundlich möbliertes **Zimmer**
v. 1. 10. zu vermieten **Seldner, Goltzstr. 13** (Eing. Blumenhofsstr.)

Al. Laden
vom 1. Oktober zu vermieten (833)
Friedr. Wilhelms-Strasse 51

Kl. leeres Zimmer
m. sep. Eingang, elektr. Licht, evtl. Kochgelegenheit, zu verm. (850)
Karlstraße 9

Al. Laden
ob. Geschäft, evtl. mit Wohnung, v. sof. od. sp. gesucht. Angeb. unter 7176 an die Abfertigungsst. d. Bl. (815)
Toblerstraße 24 unten rechts

Möbl. Zimmer
mit Küche oder Kochgelegenheit zum 1. 10. zu mieten gesucht. Angebote unt. 7180 an die Abfertigungsst. d. Bl. (821)

Kl. möbl. Zimmer
v. 1. Okt. Angeb. unt. 7185 an die Abfertigungsst. d. Bl. (839)

Möbl. Zimmer
Anst. Ehepaar sucht ein möbl. Zimmer, a. liebste Nähe Schmelz. Angeb. unter 7186 an die Abfertigungsst. d. Bl. (847)

2 Mädchen suchen ab 1. Oktober (858)
Kl. möbl. Zimmer
Angeb. u. 7189 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Freundl. möbl. sep. **Zimmer** von jungem Mann gesucht. Angeb. unt. 7183 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (827)

Möbl. Zimmer
(evtl. mit sep. Eing.) suchen zwei in Herren-Angeb. unt. 7177 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Junges Ehepaar sucht von sofort oder 1. 10. **möbl. Zimmer** Angebote unt. 7179 an die Abfertigungsst. d. Bl. (818)

Ein Herr sucht ein **möbl. Zimmer** v. 1. Okt. Angeb. unt. 7185 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (839)

Anst. Ehepaar sucht ein möbl. Zimmer, a. liebste Nähe Schmelz. Angeb. unter 7186 an die Abfertigungsst. d. Bl. (847)

2 Mädchen suchen ab 1. Oktober (858)
Kl. möbl. Zimmer
Angeb. u. 7189 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Unter dem Siegel der Verschwiegenheit
die ersten Tips für die Herbstmode:
Mäntel: Im Directoirestil, stark tailliert, mit tief herabgezogenen breiten Revers.
Kleider: Über der Hüfte noch enger, die Weite springt tief aus, oft erst am Knie. Röhre neben Glocken- in Bahnenform! Tief eingesteppte Keller- und Fächerfalten.
Abendkleider: 5 bis 10 cm kürzer als bisher. Kürzere Unterkleider, damit das Bein wieder durchschimmert! Griechisch geraffte und drapierte Taillen.
Stoffe: Uni oder kleine Muster. Weniger Tweed, dafür dicke Caneva-Wollgewebe, Stumps Woll- und Seidencrèpes, auch nachmittags viel Wolle. Abends dagegen glänzende helle, schwere Gewebe (Luna-Sol).
Sonderlaunen: Blusen — mit kurzen anliegenden Schößchen — überm Rock.
Einen guten Überblick geben in vielen hundert reizenden Modellen die neuen **Ullstein-Mode-Alben**
Zu jeder ihrer Vorlagen gibt es „sprechende“ Ullstein-Schnitte zum Selberschneiden auch für Ungeübte. Ullstein-Alben und Ullstein-Schnitte erhältlich bei **F. Lass & Co.**
ältestes und größtes Haus am Platze
gegründet 1856 (842)